

Florian Wilk

## Jesajanische Prophetie im Spiegel exegetischer Tradition

Zu Hintergrund und Sinngehalt des Schriftzitats in 1Kor 2,9

### 1. Einführung

In 1Kor 2,9 führt Paulus eine Wendung als Schriftzitat ein, die sich in der vorliegenden Gestalt nicht aus der handschriftlichen Überlieferung biblischer Schriften herleiten lässt. Dieser Befund hat schon in der Alten Kirche zu einer Debatte über die Herkunft des Zitats geführt: Nach Origenes stammt die angeführte Aussage aus keinem kanonischen Buch, sondern aus „den Geheimnissen des Propheten Elija“;<sup>1</sup> Hieronymus hingegen hält das Zitat für eine Paraphrase, mit der Paulus den wahren Sinn des hebräischen Textes von Jes 64,3 zum Ausdruck bringe.<sup>2</sup> Diese Debatte ist in der modernen neutestamentlichen Wissenschaft fortgeführt und differenziert worden. Dabei werden weiterhin sowohl die Herleitung aus einer apokryphen Schrift<sup>3</sup> als auch die Annahme einer eigenständigen Bildung durch Paulus<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. Or.com. Series 117 zu Mt 27,9f. (GCS 38, 250); mit dem Hinweis, dass auch der Apostel Paulus aus apokryphen Schriften zitiere, stützt Origenes seine Erwägung, das Zitat in Mt 27,9f. könne aus „den Geheimnissen Jeremias“ stammen (zur kritischen Evaluation dieser und weiterer, z.T. anderslautender Angaben des Origenes vgl. JOSEPH VERHEYDEN, *Origen on the Origin of 1 Cor 2,9*, in: *The Corinthian Correspondence*, BETL 125, Leuven 1996, hg. v. R. Bieringer, 491–511). Auf eine apokryphe Elija-Schrift führen 1Kor 2,9 auch Ambrosiaster (CSEL 81, 26), Euthalius (PG 85, 721) und Photius (PG 101, 813) zurück; vgl. dazu MICHAEL E. STONE / JOHN STRUGNELL, *The Books of Elijah. Parts 1–2*, SBL Texts and Translations 18, Atlanta, GA 1979, 64–67.

<sup>2</sup> Vgl. Hier.com. Is 17 zu Jes 64,4f. (CC.SL 73A, 735). Er räumt jedoch ein, dass das Zitat sowohl in der Ascensio Esaiae als auch in der Apocalypsis Eliae enthalten sei.

<sup>3</sup> So WOLFGANG SCHRAGE, *Die Elia-Apokalypse*, JSHRZ V/3, Gütersloh 1980, 195f. (er rechnet mit einem verschollenen Elija-Apokryphon) und AUGUST STROBEL, *Der erste Brief an die Korinther*, ZBK NT 6/1, Zürich 1989, 68f. (er betont den apokalyptischen Charakter der Quelle). Die Herleitung aus TestJak 5,11–13 durch ECKARD VON NORDHEIM, *Das Zitat des Paulus in 1 Kor 2,9 und seine Beziehung zum koptischen Testament Jakobs*, ZNW 65, 1974, 112–120, stieß auf entschiedenen, gut begründeten Widerspruch; vgl. OTFRIED HOFIUS, *Das Zitat 1 Kor 2,9 und das koptische Testament des Jakob*, ZNW 66, 1974, 140–142; H. F. D. SPARKS, *1 Kor 2,9 a Quotation from the Coptic Testa-*

vertreten. Bisweilen wird auch vermutet, Paulus habe das Zitat von den Korinthern übernommen<sup>5</sup> oder der Jesusüberlieferung entlehnt<sup>6</sup>. Viele Exegeten führen das Zitat jedoch auf ein jüdisches Überlieferungsstück zurück. Dessen Eigenart wird freilich höchst unterschiedlich bestimmt; die Vorschläge reichen von einer Anthologie sinnverwandter Schriftworte<sup>7</sup> über eine schriftgelehrte<sup>8</sup>, eine liturgische<sup>9</sup>, eine apokalyptische<sup>10</sup> und eine all diese Charakteristika infolge ihrer mehrstufigen Entstehungsgeschichte vereinende Tradition<sup>11</sup> bis hin zu einem frei umlaufenden, in Orientierung an Jes 64,3 entstandenen „Wanderlogion“<sup>12</sup>.

Diese scheinbar hoffnungslos verzweigte Forschungsdiskussion scheint mir angesichts der Eigenart der paulinischen Schriftverwendung von fal-

---

ment of Jacob?, ZNW 67, 1976, 269–276, und jetzt v.a. MARTIN HEIDE, Die Testamente Isaaks und Jakobs. Edition und Übersetzung der arabischen und äthiopischen Versionen, Aethiopistische Forschungen 56, Wiesbaden 2000, 59–68.

<sup>4</sup> Vgl. z.B. H. H. DRAKE WILLIAMS, III, The Wisdom of the Wise. The Presence and Function of Scripture within 1 Cor. 1:18–3:23, AGAJU 99, Leiden u.a. 2001, 162–165 (Paulus habe Jes 64,3 und 65,17 vermischt sowie den Wortlaut weitergehend geändert); ähnlich bereits JOHANNES B. BAUER, „...ΤΟΙΣ ΑΓΑΠΩΣΙΝ ΤΟΝ ΘΕΟΝ“. Rm 8 28 (1 Cor 2,9, 1 Cor 8,3), ZNW 50, 1959, 106–112 (Paulus setze sich in 1Kor 2,9 vom „altjüdischen Verständnis der Jesajastelle“ [sc. Jes 64,3] ab) und HANS HÜBNER, Biblische Theologie des Neuen Testaments Band 2. Die Theologie des Paulus und ihre neutestamentliche Wirkungsgeschichte, Göttingen 1993, 123f. (Paulus habe „die zwei Jes-Aussagen mit Sir [sc. 1,10] zusammengelesen und so zu *einem* Zitat zusammengefügt“).

<sup>5</sup> So BIRGER A. PEARSON, The Pneumatikos-Psychikos Terminology in 1 Corinthians, SBL.DS 12, Missoula, MT 1973, 34.

<sup>6</sup> So STEPHEN J. PATTERSON, Paul and the Jesus Tradition: It Is Time For Another Look, HThR 84, 1991, 23–41 (mit Hinweis auf EvThom 17).

<sup>7</sup> So HANS VOLLMER, Die Alttestamentlichen Citate bei Paulus textkritisch und biblisch-theologisch gewürdigt, Freiburg/Leipzig 1895, (35)44–48.

<sup>8</sup> So ANTHONY T. HANSON, The New Testament Interpretation of Scripture, London 1980, 43–62.

<sup>9</sup> So PIERRE PRIGENT, Ce que l'œil n'a pas vu, 1 Cor. 2,9. Histoire et préhistoire d'une citation, ThZ 14, 1958, 416–429. ANDRE FEUILLET, L'Énigme de 1 Cor., II, 9. Contribution à l'étude des sources de la christologie paulinienne, RB 70, 1963, 52–74, denkt speziell an eine Homilie über die Weisheit Gottes, TAKASHI ONUKI, Heil und Erlösung. Studien zum Neuen Testament, WUNT 165, Tübingen 2004, 222–225.232, an ein rabbinischen Texten entsprechendes Kombinationszitat aus Jes 64,3 und 65,17 sowie Ps 31,20.

<sup>10</sup> So KLAUS BERGER, Zur Diskussion über die Herkunft von 1 Kor. II, 9, NTS 24, 1977/78, 270–283.

<sup>11</sup> So HERVÉ PONSOT, D'Isaïe, LXIV, 3 à 1 Corinthiens, II, 9, RB 90, 1983, 229–242.

<sup>12</sup> So DIETRICH-ALEX KOCH, Die Schrift als Zeuge des Evangeliums. Untersuchungen zur Verwendung und zum Verständnis der Schrift bei Paulus, BHTh 69, Tübingen 1986, 36–41 (mit Hinweis auf „die weite Verbreitung dieses Zitats im jüdischen, christlichen und christlich-gnostischen Traditionsbereich“ [38]); ähnlich schon ALBRECHT OEPKE, Art. κρύπτω κτλ. C. II.: Βίβλοι ἀπόκρυφοί im Christentum, ThWNT 3, 1938, 987–999, hier: 989f. (er vermutet, dass die in rabbinischen Texten belegte Deutung von Jes 64,3 schon zur Zeit des Paulus „als geflügeltes Wort“ umlief).

schen Alternativen geprägt zu sein. Immerhin lässt sich in 2Kor 6,14–7,1 beobachten, wie der Apostel Texte der Schrift in Anlehnung an zeitgenössisch-jüdische Auslegungstraditionen umgestaltet, um den im Bezug auf das Christusgeschehen erkennbaren eschatologischen Sinn dieser Texte zur Sprache zu bringen.<sup>13</sup> Im Folgenden möchte ich deshalb das Gespräch über Hintergrund und Sinngehalt des Zitats in 1Kor 2,9 noch einmal aufgreifen.

## 2. Zur Einbindung des Zitats in den paulinischen Gedankengang

Zwischen den jeweils durch *καὶ γὰρ* ... *ἀδελφοί* eingeleiteten Abschnitten 1Kor 2,1–5 und 3,1–4, mit denen Paulus auf sein eigenes Auftreten als Verkündiger in Korinth eingeht, bildet 2,6–16 einen relativ eigenständigen, die apostolische Verkündigung in grundsätzlicher Weise reflektierenden Passus.<sup>14</sup> Dessen Aufbau lässt sich wie folgt veranschaulichen:

- 2,6 *Σοφίαν δὲ λαλοῦμεν ἐν τοῖς τελείοις,* [καταργουμένων·  
*σοφίαν δὲ οὐ τοῦ αἰῶνος τούτου οὐδὲ τῶν ἀρχόντων τοῦ αἰῶνος τούτου τῶν*
- 7 *ἀλλὰ λαλοῦμεν θεοῦ σοφίαν ἐν μυστηρίῳ τὴν ἀποκεκρυμμένην,*  
*ἣν προώρισεν ὁ θεὸς πρὸ τῶν αἰώνων εἰς δόξαν ἡμῶν,*
- 8 *ἣν οὐδεὶς τῶν ἀρχόντων τοῦ αἰῶνος τούτου ἔγνωκεν·*  
*εἰ γὰρ ἔγνωσαν, οὐκ ἂν τὸν κύριον τῆς δόξης ἐσταύρωσαν.*
- 9 *ἀλλὰ καθὼς γέγραπται·*  
*ἃ ὀφθαλμὸς οὐκ εἶδεν καὶ οὐς οὐκ ἤκουσεν καὶ ἐπὶ καρδίαν ἀνθρώπου οὐκ ἀνέβη,*  
*ἃ ἠτοίμασεν ὁ θεὸς τοῖς ἀγαπῶσιν αὐτόν.*
- 10 *ἡμῖν δὲ ἀπεκάλυψεν ὁ θεὸς διὰ τοῦ πνεύματος·*  
*τὸ γὰρ πνεῦμα πάντα ἐραυνᾷ, καὶ τὰ βάθη τοῦ θεοῦ. [ἐν αὐτῷ;*
- 11 *τίς γὰρ οἶδεν ἀνθρώπων τὰ τοῦ ἀνθρώπου εἰ μὴ τὸ πνεῦμα τοῦ ἀνθρώπου τὸ*  
*οὕτως καὶ τὰ τοῦ θεοῦ οὐδεὶς ἔγνωκεν εἰ μὴ τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ.*
- 12 *ἡμεῖς δὲ οὐ τὸ πνεῦμα τοῦ κόσμου ἐλάβομεν ἀλλὰ τὸ πνεῦμα τὸ ἐκ τοῦ*  
*ἵνα εἰδῶμεν τὰ ὑπὸ τοῦ θεοῦ χαρισθέντα ἡμῖν· [θεοῦ,*
- 13 *ἃ καὶ λαλοῦμεν οὐκ ἐν διδακτοῖς ἀνθρωπίνης σοφίας λόγους*  
*ἀλλ' ἐν διδακτοῖς πνεύματος,*  
*πνευματικοῖς πνευματικὰ συγκρίνοντες.*
- 14 *ψυχικὸς δὲ ἄνθρωπος οὐ δέχεται τὰ τοῦ πνεύματος τοῦ θεοῦ·*  
*μωρία γὰρ αὐτῷ ἐστὶν καὶ οὐ δύναται γνῶναι,*  
*ὅτι πνευματικῶς ἀνακρίνεται.*
- 15 *ὁ δὲ πνευματικὸς ἀνακρίνει [τὰ] πάντα, αὐτὸς δὲ ὑπ' οὐδενὸς ἀνακρίνεται.*
- 16 *τίς γὰρ ἔγνω νοῦν κυρίου, ὃς συμβιβάζει αὐτόν;*  
*ἡμεῖς δὲ νοῦν Χριστοῦ ἔχομεν.*

<sup>13</sup> Vgl. dazu FLORIAN WILK, Gottes Wort und Gottes Verheißungen. Zur Eigenart der Schriftverwendung in 2Kor 6,14–7,1, in: Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten, hg. v. M. Karrer / W. Kraus, WUNT 219, Tübingen 2008, 674–696.

<sup>14</sup> Während 1Kor 2,1–5 und 3,1–4 jeweils durch das Gegenüber von 1. Person Sing. und 2. Person Pl. geprägt sind, spricht Paulus in 2,6–16 durchgängig in der 1. Person Pl.

In 1Kor 2,6a formuliert Paulus im Rückgriff auf 1,23f. und 1,30 die These, die er im Folgenden zu erläutern gedenkt: „Weisheit aber tragen wir unter den Vollkommenen vor“. Nach den Ausführungen in 1,17–2,5, mit denen er die Diskrepanz zwischen seiner Christusverkündigung und den (inhaltlichen wie formalen) Maßstäben menschlicher Weisheit legitimiert hat, will er nun aufzeigen, dass diese Verkündigung auf einer höheren Ebene des Verstehens durchaus als Weisheit zu begreifen ist.<sup>15</sup> Mit 2,6b grenzt er demgemäß, in Anlehnung an 1,20, seinen Weisheitsbegriff noch einmal von dem „dieses Äons“ ab und illustriert den Gegensatz zwischen beiden mit dem Hinweis auf die „Herrscher dieses Äons“, deren Untergang durch das Christusgeschehen eingeleitet worden ist (vgl. 1,28).

Die Erläuterung der These vollzieht sich in zwei Abschnitten, die jeweils mit einer, unter Aufnahme des Verbs *λαλοῦμεν* aus 1Kor 2,6a formulierten, Aussage über die apostolische Predigt eröffnet werden (2,7a.13a) und jeweils in einem Satz über das Erkenntnismittel gipfeln, das „wir“ von Gott empfangen haben (2,12.16c)<sup>16</sup>. Dabei beschreibt Paulus innerhalb des ersten Abschnitts zunächst mit einer ringförmig angelegten Satzfolge (2,7–10a) den Charakter der verkündigten „Weisheit Gottes“,<sup>17</sup> um sodann darzulegen, warum und inwiefern es – wie am Ende jener Satzfolge behauptet – der Geist Gottes ist, der „uns“ allererst den Zugang zu jener Weisheit ermöglicht (2,10b–12). Der zweite Abschnitt beginnt demgegenüber mit Ausführungen über die in jeder Hinsicht geistliche Prägung des Verkündigungsvorgangs (2,13f.)<sup>18</sup> und mündet in die Darstellung der

<sup>15</sup> *τέλειος* verweist hier, im Gegenüber zu *νήπιος* in 1Kor 3,1, auf eine durch Belehrung erreichte „geistige Reife“; vgl. DIETER ZELLER, *Der erste Brief an die Korinther*, KEK 5, Göttingen 2010, 132 (mit Angabe von Belegen aus dem NT, der LXX und dem Werk Philos), ferner GERD THEISSEN, *Psychologische Aspekte paulinischer Theologie*, FRLANT 131, Göttingen 1983, 349, der von einer „höheren Bewußtseinsstufe“ spricht.

<sup>16</sup> Vgl. *ἡμεῖς δὲ ... ἐλάβομεν ... τὸ πνεῦμα τὸ ἐκ τοῦ θεοῦ* (2,12a) mit *ἡμεῖς δὲ νοῦν Χριστοῦ ἔχομεν* (2,16c). Ich korrigiere hiermit meine früher (vgl. FLORIAN WILK, *Die Bedeutung des Jesajabuches für Paulus*, FRLANT 179, Göttingen 1998, 288) im Anschluss an VINCENT P. BRANICK, *Source and Redaction Analysis of 1 Corinthians 1–3*, JBL 101, 1982, 251–269, hier 261, geäußerte Auffassung, in 2,7–10a und 2,13–16 lägen zwei parallel strukturierte, jeweils mit einem Schriftwort (2,9.16a–b) und dessen Anwendung auf „uns“ (2,10a.16c) abgeschlossene Gedankengänge vor. Denn erstens lässt sich die zweifellos klare Anspielung an Jes 40,13 in 1Kor 2,16 mit dem Zitat in 2,9 kategorial nicht auf eine Ebene stellen; und zweitens finden, wie die Übersicht veranschaulicht, die Sätze 2,15f. ihre eigentliche Parallele in 2,10b–12 – während 2,10a sprachlich anders gestaltet ist (Gott ist Subjekt des Satzes, und das Personalpronomen steht im Dativ).

<sup>17</sup> Der Sinngehalt der Wendung *θεοῦ σοφίαν* wird zunächst durch die Partizipialkonstruktion in 1Kor 2,7a sowie die beiden Relativsätze 2,7b.8a expliziert; Letztere werden sodann durch die Relativsätze 2,9b.c in umgekehrter Folge noch einmal aufgegriffen.

<sup>18</sup> Paulus stellt hier die apostolische Predigt von ihrem Inhalt (*πνευματικὰ*) her als Vorgang dar, der im Geist rezipiert werden muss (*πνευματικῶς ἀνακρίνεται*), da er im Geist gestaltet wird (*λαλοῦμεν ... ἐν ... λόγοις ... διδακτοῖς πνεύματος, ... συγχρίνοντες*).

Vollmacht zum eigenen und der Immunität gegenüber fremdem Urteilen, welche den an diesem Vorgang beteiligten Pneumatiker kennzeichnen<sup>19</sup>.

Die Wahrnehmung der Struktur des Abschnitts lässt eine Reihe von Rückschlüssen darauf zu, wie das Schriftzitat in 1Kor 2,9 syntaktisch und inhaltlich in den Gedankengang des Paulus eingebunden ist:

a) Wenn die beiden Relativsätze 1Kor 2,7b.8a ihr Pendant in den beiden durch  $\tilde{\alpha}$  eröffneten Wendungen 2,9b.c finden, dann besteht das Zitat seinerseits aus zwei Relativsätzen. Die Annahme, es sei aus drei Zeilen gebaut,<sup>20</sup> ist dann ebenso abzulehnen wie alle Vorschläge, aus dem unvollständigen syntaktischen Gefüge einen selbstständigen Satz zu machen<sup>21</sup>.

b) Wenn die Rede von der „im Geheimnis verborgenen Weisheit Gottes“ (1Kor 2,7a), deren Wesen in 2,7b.8a erläutert wird, ihr Gegenstück in dem Hinweis auf Gottes Offenbarungshandeln durch den Geist (2,10a) hat, dann ist dieser Hinweis als Anwendung des Zitats auf „uns“ zu verstehen.<sup>22</sup>

c) Wenn das syntaktisch unvollständige Satzgefüge 1Kor 2,9b.c erst durch 2,10a auf „uns“ angewendet wird, ist es nicht angezeigt, die einleitende Wendung 2,9a durch ein Verb der 1. Person Pl. zu ergänzen oder als Fortführung des Satzes 2,7 aufzufassen. Eher dürfte  $\alpha\lambda\lambda\acute{\alpha}$  καθὼς γέγραπται – ähnlich wie in Röm 15,3 und 15,21<sup>23</sup> – elliptisch für einen neuen, adversativ an die voranstehenden Negationen angeschlossenen, inhaltlich jedoch

<sup>19</sup> Zum Gedanken der „Immunität“ vgl. JOHAN S. VOS, Die Argumentation des Paulus in 1 Kor 1,10–3,4, in: Bieringer (Hg.), Correspondence (s. Anm. 1), 87–119, hier 112f.; zum doppelten, 1Kor 2,15a und b begründenden Sinn der paulinischen Antwort auf die Frage in 2,16 vgl. WILK, Bedeutung (s. Anm. 16), 290f.

<sup>20</sup> So z.B. JOHANNES WEISS, Der erste Korintherbrief, KEK 5, Göttingen<sup>10</sup>1925, 58.

<sup>21</sup> Weder eine Deutung von  $\kappa\alpha\iota$  ἐπὶ καρδίαν ἀνθρώπου οὐκ ἀνέβη als Hauptsatz noch eine Auflösung des zweiten  $\tilde{\alpha}$  in ein Demonstrativpronomen (so GORDON D. FEE, The First Epistle to the Corinthians, NICNT, Grand Rapids, MI 1987, 108) sind sachgemäß. – Wahrscheinlich liegt auch der zumal von den Hss. A und B bezeugten Lesart  $\delta\sigma\alpha$  (anstelle des zweiten  $\tilde{\alpha}$ ) das sekundäre Bemühen zugrunde, aus dem Schriftzitat einen (halbwegs) vollständigen Satz zu formen; vgl. dazu die Übersetzung des Pronomens mit „how very much“ bei ANTHONY C. THISELTON, The First Epistle to the Corinthians, NIGTC, Grand Rapids, MI u.a. 2000, 249f. (der dies freilich für den ursprünglichen Text hält).

<sup>22</sup> Zu diesem Sinn von  $\eta\mu\epsilon\acute{\iota}\varsigma$  δὲ ... nach dem Zitat in 1Kor 2,9–10a vgl.  $\eta\mu\epsilon\acute{\iota}\varsigma$  δὲ ... im Anschluss an das Zitat in Gal 4,27f. (und dazu WILK, Bedeutung [s. Anm. 16], 94f.). Die gut bezeugte Lesart  $\gamma\acute{\alpha}\rho$  (statt δὲ) erscheint demgegenüber als Versuch, einen fortlaufenden Gedankengang von 1Kor 2,9 nach 2,10b zu schaffen, sei es im Anschluss an V. 9c (so WOLFGANG SCHRAGE, Der erste Brief an die Korinther. 1. Teilband: 1Kor 1,1–6,11, EKK VII/1, Zürich u.a. 1991, 256) oder an den durch  $\epsilon\gamma\nu\acute{\omega}\kappa\alpha\mu\epsilon\nu$  ergänzten V. 9a (so BO FRID, The enigmatic  $\alpha\lambda\lambda\acute{\alpha}$  in 1 Cor 2:9, NTS 31, 1985, 603–611) – und damit (gegen SCHRAGE und FRID) als sekundäre Glättung des Textes.

<sup>23</sup> Zur Interpretation von Röm 15,1–3 vgl. CHRISTOPH BURCHARD, Die Summe der Gebote (Röm 13,7–10), das ganze Gesetz (Gal 5,13–15) und das Christusgesetz (Gal 6,2; Röm 15,1–6; 1Kor 9,21), in: ders., Studien zur Theologie, Sprache und Umwelt des Neuen Testaments, hg. v. D. Sängler, WUNT 107, Tübingen 1998, 151–183, hier 176f.; zur Auslegung von Röm 15,20f. vgl. WILK, Bedeutung (s. Anm. 16), 80–82.

den ganzen vorhergehenden Aussagezusammenhang fortführenden Satz stehen: „Für Gottes Weisheit gilt vielmehr das Schriftwort ...“ Die Konjunktion ἀλλά steht hier also parallel zu der am Beginn von 1Kor 2,7.

d) Wenn der Begriff θεοῦ σοφία aus 1Kor 2,(6–)7 der Sache nach durch das doppelte ἄ im Zitat 2,9b–c aufgegriffen wird, dann erklärt sich, warum Paulus danach (in 2,10–15) das „uns“ offenbar Gewordene konsequent mit Ausdrücken und Wendungen im Neutrum Pl. umschreibt.<sup>24</sup> Als Interpretament der Rede von „Gottes Weisheit“ bezeichnet das Zitat das von Gott vor Urzeiten bereitgelegte Heilsgut, das Menschen erst durch die Gabe des Geistes eröffnet, zugeeignet und verständlich gemacht wird.<sup>25</sup>

Trotz aller Spannungen im Bereich der Syntax<sup>26</sup> sind das Schriftzitat und sein Umfeld in 1Kor 2 demnach sorgfältig aufeinander abgestimmt. Dies gilt auch im Blick auf die Semantik: Obwohl die Begrifflichkeit des Zitats sich in seinem paulinischen Umfeld kaum widerspiegelt,<sup>27</sup> ist dieses sachlich doch eng mit der Aussage des Schriftwortes verknüpft. Da nämlich, erstens, die Rede vom menschlichen Sehen und Hören andernorts bei Paulus auf die erst durch Gottes Wirken ermöglichte Erkenntnis der paulinischen Christusverkündigung bezogen ist,<sup>28</sup> schließt der Auftakt von 2,9b nicht nur gut an die Auskunft in 2,7a.8a an, sondern weist zudem auf 2,12b voraus. Dazu passt, zweitens, der Verweis (am Ende von 2,9b) auf das menschliche Herz, das des Öfteren als für die Gottes- bzw. Christus-erkenntnis zuständig erscheint<sup>29</sup>. Da der Apostel es zudem in anderen Zusammenhängen als das den Geist Gottes aufnehmende Organ präsentiert,<sup>30</sup> fügt sich die Anwendung 2,10a – samt ihrer Erläuterung durch 2,10b–12 – ebenfalls schlüssig an das Zitat an. Schließlich harmoniert, drittens, die zweite Zeile des Zitats (2,9c) mit der Aussage von 2,7b, insofern Paulus einerseits Gottes „Vorherbestimmen“ (προώρισεν) auch in Röm 8,28f. auf „diejenigen, die Gott lieben“ bezieht und andererseits die Teilhabe an der „Herrlichkeit“ auch in Röm 9,23 als das Ziel des göttlichen „(Vorher-)Be-

<sup>24</sup> Vgl. πάντα und τὰ βᾶθη τοῦ θεοῦ in 1Kor 2,10b–c, τὰ τοῦ θεοῦ in 2,11b, τὰ ὑπὸ τοῦ θεοῦ χαρισθέντα in 2,12b, ἄ und πνευματικά in 2,13a–b, τὰ τοῦ πνεύματος τοῦ θεοῦ in 2,14b sowie πάντα in 2,15a.

<sup>25</sup> Gottes Weisheit ist demnach weder mit dem Geist, der sie erschließt (1Kor 2,11b u.ö.), identisch (vgl. dazu HANS CONZELMANN, Der erste Brief an die Korinther, KEK 5, Göttingen 121981, 89f.) noch mit dem göttlichen Ratschluss (2,16a), jene Weisheit den Menschen in Christus zu ent-bergen (vgl. dazu ZELLER, Brief [s. Anm. 15], 135.154).

<sup>26</sup> Zu diesen gehört noch der Sachverhalt, dass ἄ in 1Kor 2,9b zuerst als Akk.-Objekt zu εἶδεν und ἤκουσεν, dann jedoch als Subjekt zu ἀνέβη fungiert.

<sup>27</sup> Ausnahmen sind die Wörter ἀνθρωπος (vgl. 1Kor 2,9b mit 2,11a.14a) und ὁ θεός (vgl. 2,9c mit 2,7.10.11b.12.14a).

<sup>28</sup> Vgl. Gal 3,1f. und Röm 11,8.10, ferner (zur Vermittlung durch Paulus) 15,21.

<sup>29</sup> Vgl. (negativ) Röm 1,21 sowie (positiv) 2Kor 4,6; Röm 10,9f.

<sup>30</sup> Vgl. dazu Gal 4,6; 2Kor 1,22, ähnlich Röm 5,5. Zum Ganzen vgl. UDO SCHNELLE, Paulus. Leben und Denken, Berlin/New York 2003, 613f.

reitens“ ([προ]ητοίμασεν) darstellt. Im Übrigen wird das Motiv der Liebe zu Gott in 1Kor 8,3 wiederum kritisch den menschlichen Erkenntnismöglichkeiten gegenübergestellt,<sup>31</sup> wie es hier durch den Anschluss des Zitats an 2,8 und die Aufnahme seiner Anwendung (2,10a) in 2,14 geschieht. So zeigt sich, dass das Schriftwort die paulinischen Ausführungen in 2,6–16 in fundamentaler und weitreichender Weise prägt.

### 3. Das Zitat und seine biblischen Grundlagen

Wie die Zitationsformel *καθὼς γέγραπται* deutlich macht, präsentiert Paulus das in 1Kor 2,9 angeführte Wort als Schriftzitat. Da er sich in seinen Briefen bei derartigen Einleitungsformeln sonst stets auf später als kanonisch anerkannte biblische Bücher bezieht,<sup>32</sup> ist dies auch hier wahrscheinlich. Als Grundlage kommt allererst Jes 64,4[3] in Betracht:

1Kor 2,9b–c	Jes 64,4 <sup>LXX</sup>	Jes 64,3 <sup>MT</sup>	Jes 64,4 <sup>Tg</sup>
	ἀπὸ τοῦ αἰῶνος οὐκ ἤκουσαμεν	ומעולם לאשמעו	ומעלמא לא שמעת אדון קל גבורא לא אציתת למלול זיע
ἃ ὀφθαλμὸς οὐκ εἶδεν	<sup>a</sup> οὐδὲ οἱ ὀφθαλμοὶ ἡμῶν εἶδον <sup>a</sup>	עין לא־ראתה	עין לא חזת מא דחזו עמך שכינת יקרך
καὶ οὐς οὐκ ἤκουσεν [ ... ]	<sup>b</sup> θεὸν	אלהים	יהוה ארי לית בר מנג
	πλὴν σοῦ <sup>b</sup> καὶ τὰ ἔργα σου, ἃ <sup>c</sup> ποιήσεις	זולתך יעשה	דעתית למעבד למען צדיקיא
τοῖς ἀγαπῶσιν αὐτόν.	<sup>d</sup> τοῖς ὑπομένουσιν <sup>c</sup> ἔλεον <sup>d</sup> .	למחכה־לו:	רמסברון לפורקנד:
a-a) a' σ' θ' [Q]: ὀφθαλμὸς οὐκ εἶδεν    b-b) A: om.    c) L <sup>v</sup> -233 403' 544 770 Tht.: ἀληθινὰ καὶ    d-d) σ' [86]: τοῖς προσδοκοῦσιν αὐτόν    e) L <sup>v</sup> -233 538 770 Tht.: add. σε			

<sup>31</sup> Vgl. dazu ODA WISCHMEYER, ΘΕΟΝ ΑΓΑΠΙΑΝ bei Paulus. Eine traditions-geschichtliche Miscelle, ZNW 78, 1987, 141–144, hier 143f.

<sup>32</sup> Vgl. KOCH, Schrift (s. Anm. 12), 47 und 21f. – Nicht als Schriftzitat zu werten ist 1Kor 9,10b, da die Verbform *ἐγράφη* paulinischem Sprachgebrauch gemäß auf das zuvor in 9,9 zitierte Schriftwort zurückweist (vgl. 10,11; Röm 4,23 [wo die folgende Wendung *ὅτι ἐλογίσθη αὐτῷ* kein neues Schriftwort einführt, sondern über 4,22 das Zitat aus 4,3 aufgreift]; 15,4 [*προεγράφη*] sowie CHRISTIAN WOLFF, Der erste Brief des Paulus an die Korinther, ThHK 7, Leipzig 1996, 194) und Paulus die anschließende, andernorts nicht belegte Sentenz selbst gebildet haben dürfte (vgl. ZELLER, Brief [s. Anm. 15], 306).

Nirgends sonst in den Heiligen Schriften wird eine Aussage über das Nicht-Sehen und Nicht-Hören von Menschen *positiv* auf das bezogen, was Gott ihnen *zueignet*.

Natürlich werden Augen und Ohren bzw. Sehen und Hören der Menschen auch andernorts mit Gott oder Gottes Wirken in Zusammenhang gebracht. Doch in Dtn 29,4[3] und Jes 6,10 wird die *Unfähigkeit* der Israeliten zu sehen, zu hören und zu verstehen, wie Gott an ihnen handelt, *beklagt*;<sup>33</sup> und in Ez 40,4 und 44,5 ergeht die *Aufforderung* an den sog. Menschensohn, Augen, Ohren und Herz auszurichten auf die Vision des endzeitlichen Tempels und die Anweisungen zu seiner Nutzung. Weisheitliche Texte wiederum bieten verschiedene *Bewertungen* der menschlichen Wahrnehmung von Gottes Handeln (Hi 13,1), Gottes Herrlichkeit (Sir 17,13{11}) oder Gott selbst (Hi 42,5).

Nun weicht 1Kor 2,9 erheblich vom überlieferten Wortlaut der Feststellung Jes 64,4[3] ab – von ihrer griechischen ebenso wie von ihrer hebräischen Fassung. Dennoch lässt sich der Zusammenhang nicht bestreiten. Vergleicht man das paulinische Zitat zuerst mit der LXX-Version des Jesajawortes<sup>34</sup>, so ergibt sich: Die Verknüpfung negierter Aorist-Formen von ἀκούω und ὄραω ist in der Septuaginta ebenso singulär wie bei Paulus<sup>35</sup>; das Gleiche gilt für die Bildung eines mit ἃ eingeleiteten Relativsatzes über das Handeln Gottes an einer durch ein Dativ-Pl.-Partizip bezeichneten Gemeinschaft. Bemerkenswert ist zudem der 1Kor 2,9 und Jes 64,4<sup>LXX</sup> gemeinsame Bezug einer negierten Form von εἶδον auf ὀφθαλμός als Subjekt.<sup>36</sup> Dieser Befund legt zugleich die Annahme nahe, dass das Zitat des Apostels – wie all seine anderen Jesaja-Zitate<sup>37</sup> – auf einer griechischen, der LXX-Überlieferung zugehörigen Textfassung des Jesajabuches beruht.

Angesichts der gravierenden Differenzen zwischen dem erhaltenen Teil dieser Überlieferung und der hebräischen Texttradition<sup>38</sup> ist freilich damit

<sup>33</sup> Ähnliche Sätze enthalten Jes 42,20; Jer 5,21; Ez 12,2, ohne Verweis auf das Hören auch Jes 44,18. Vgl. noch 43,8: Gott habe ein blindes und taubes Volk herausgeführt.

<sup>34</sup> Die handschriftliche Überlieferung bietet noch weitere als die in der Übersicht verzeichneten Varianten; vgl. dazu Isaias. Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum Auctoritate Academiae Scientiarum Gottingensis editum vol. XIV, ed. JOSEPH ZIEGLER, Göttingen<sup>3</sup> 1983, z. St. Jene Varianten sind aber bis auf eine Ausnahme nur schwach bezeugt und für den Vergleich mit 1Kor 2,9 in sachlicher Hinsicht durchweg ohne Belang.

<sup>35</sup> Im übrigen NT bietet allein Mt 13,17 / Lk 10,24 eine Parallele: ... πολλοὶ προφήται ... ἐπεθύμησαν/ἠθέλησαν ἰδεῖν ἃ ... βλέπετε καὶ οὐκ εἶδαν, καὶ ἀκοῦσαι ἃ ἀκούετε καὶ οὐκ ἤκουσαν.

<sup>36</sup> Während diese Konstruktion im NT sonst gar nicht vorkommt, findet sich in der Septuaginta eine einzige sprachliche, sachlich jedoch ganz anders ausgerichtete Analogie (Hi 10,18: ἵνα τί ... οὐκ ἀπέθανον, ὀφθαλμός δέ με οὐκ εἶδεν ...).

<sup>37</sup> Vgl. WILK, Bedeutung (s. Anm. 16), 42; J. ROSS WAGNER, Heralds of the Good News. Isaiah and Paul "In Concert" in the Letter to the Romans, NT.S 101, Leiden u.a. 2002, 344f.

<sup>38</sup> Die LXX bietet beim ersten Verb die 1. (statt der 3.) Person Pl., entbehrt ein Äquivalent zu לא הראונו, gibt לא הראתהו ען pluralisch wieder und fügt ein Personalpronomen

zu rechnen, dass der von Paulus vorausgesetzte Text bereits einer „hebraisierenden“ Rezension unterzogen worden war – einer Rezension, die aus der Textgestalt anderer Schrift- und zumal Jesajazitate in seinen Briefen, nicht zuletzt im 1. Korintherbrief, mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erschließen ist<sup>39</sup>. Demnach könnte der Apostel sowohl den Teilsatz *ὄφθαλμὸς οὐκ εἶδεν* als auch das Pronomen *αὐτόν* am Satzende in seiner Vorlage vorgefunden haben. Beide Elemente entsprechen ja nicht nur dem Masoretentext, sondern überdies den hexaplarischen Lesarten zu den jüngeren Übersetzungen des Aquila, Symmachus und Theodotion. Ferner lässt sich die 3. Person des finiten Verbs im Schlussteil des Zitats als vorpaulinische Angleichung an den hebräischen Text erklären. Für die Annahme, dass sich der Teilsatz *οὓς οὐκ ἤκουσεν* ebenfalls jener Rezension verdankt, bietet die Textüberlieferung hingegen keinen Anhaltspunkt.<sup>40</sup> Das Gleiche gilt für die weiteren Abweichungen von Jes 64,4<sup>LXX</sup> in 1Kor 2,9c: Während die LXX mit *ποιέω* und *ὑπομένω* adäquate, häufig belegte Übersetzungsäquivalente zu den hebräischen Verben *הָשַׁע* und *הִכַּח* pi. bietet,<sup>41</sup> verschiebt die Verwendung von *ἡτοιμάζω* und *ἀγαπάω* den semantischen Gehalt des Satzes gegenüber dem Jesajawort; und der Gebrauch einer Aorist- statt der Futur-Form verändert dessen zeitliche Ausrichtung.

In der Tat verweist die Sprachgestalt von 1Kor 2,9c auf andere biblische Aussagen: Die Wendung *τοῖς ἀγαπῶσιν αὐτόν* erinnert an eine Reihe von Stellen, in denen das Gottesvolk als Adressat des von Gott gewährten Bundes und Erbarmens (Dtn 7,9; 2Esdr 11[Neh 1],5 sowie Dan 9,4<sup>Th/LXX</sup> [mit *σε* statt *αὐτόν*])<sup>42</sup> erscheint; und im Zusammenhang damit lässt die Formulierung *ἡτοιμάσεν ὁ θεός* zwei Schriftworte anklingen, in denen die Übergabe des verheißenen Landes an Israel erneut zugesagt (Ex 23,20) bzw. in

---

hinzu, ergänzt die Wendung *καὶ τὰ ἔργα σου*, deutet den Schluss- als Relativsatz und paraphrasiert am Ende das personale Objekt *ὃ* durch *ἔλεον*.

<sup>39</sup> Vgl. KOCH, Schrift (s. Anm. 12), 59–69, bes. 61–66 zu 1Kor 15,54 (Jes 25,8) und 1Kor 14,21 (Jes 28,11f.); WILK, Bedeutung (s. Anm. 16), 19–40, bes. 20f. und 27–30, ferner a.a.O., 274.284.331, zu den Anspielungen auf Jesajaworte in 1Kor 1,20 und 14,25. Zur Methodik vgl. FLORIAN WILK, *The Letters of Paul as Witnesses to and for the Septuagint Text*, in: *Septuagint Research. Issues and Challenges in the Study of the Greek Jewish Scriptures*, ed. W. Kraus / R. G. Wooden, SBLSCS 53, Atlanta 2006, 253–271.

<sup>40</sup> Der verbreitet rezipierte Vorschlag, *וְזָרַח הַיּוֹרֵחַ* statt *וְזָרַח* als ursprünglichen Text anzusehen (vgl. *Biblia Hebraica Stuttgartensia*, ed. K. Elliger / W. Rudolph, Stuttgart 1967/77, z. St.), beruht im Wesentlichen auf einem methodologisch nicht fundierten Rückschluss aus 1Kor 2,9 oder anderen sekundären Textzeugen. Da die Konjekturen den Parallelismus in Jes 64,3a<sup>MT</sup> zerstört, den auch das Targum voraussetzt (dazu s. die obige Tabelle zum Textbefund), eignet ihr wenig Plausibilität. Zur wahrscheinlichen Herkunft des Nebeneinanders von Auge und Ohr in 1Kor 2,9b s.u. Abschnitte 4–5.

<sup>41</sup> Zur Wiedergabe von *הִכַּח* pi. mit *ὑπομένω* vgl. in der LXX Hi 32,4; Ps 32[33],20; 105[106],13; Hab 2,3; Zef 3,8, ferner Dan 12,12<sup>Th</sup> (die LXX bietet hier *ἐμμένω*).

<sup>42</sup> Vgl. ferner Ex 20,6; Dtn 5,10: [*sc.* ὁ θεός] *ποιῶν ἔλεος εἰς χιλιάδας τοῖς ἀγαπῶσιν με*, sowie Ps 144[145],20: *φυλάσσει κύριος πάντα τοὺς ἀγαπῶντας αὐτόν*.

Erinnerung gerufen wird (Ez 20,6).<sup>43</sup> Auf diese Weise charakterisiert das Zitat in 1Kor 2,9 das endzeitliche Heilsgut, von dem Jes 64,4<sup>LXX</sup> redet, als Gabe an das Gottesvolk, die das Analogon zur Landgabe nach dem Exodus bildet. So aber konvergiert dieses Zitat der Sache nach mit der Anspielung auf Jes 40,13 in 1Kor 2,16; denn mit ihr bezieht Paulus die Prophetie der Rückkehr Gottes nach Jerusalem und der Rettung des Gottesvolkes aus Jes 40 auf das Evangelium von der Offenbarung Gottes in Christus.<sup>44</sup>

Der im Vergleich mit Jes 64,4[3] überschießende Mittelteil des Zitats *καὶ ἐπὶ καρδίαν ἀνθρώπου οὐκ ἀνέβη* weckt hingegen im Kontext von 1Kor 2 keine klaren biblischen Assoziationen.

Die sprachlich nahe stehenden Stellen weisen in andere Sachzusammenhänge: Während Jer 39[32],35 davon spricht, dass es Gott nicht eingefallen sei, Juda das Opfern von Kindern zu befahlen,<sup>45</sup> und 51[44],21 versichert, Gott habe sich der Weihrauchopfer Israels erinnert,<sup>46</sup> kündigen zwei andere Worte an, dass angesichts des künftigen, den Kosmos bzw. die Völkerwelt verwandelnden Heilshandelns Gottes die Israeliten weder ihrer früheren Bedrängnis (Jes 65,16f.)<sup>47</sup> noch ihres einstmaligen Kultortes (Jer 3,16)<sup>48</sup> gedenken würden. Gerade die endzeitliche, das Nicht-Gedenken in die heilvolle Zukunft verschiebende Ausrichtung der beiden letztgenannten Stellen trennt diese also von 1Kor 2,9.<sup>49</sup>

<sup>43</sup> In Ex 23,20 heißt es: *καὶ ἰδοὺ ἐγὼ ἀποστέλλω τὸν ἄγγελόν μου πρὸ προσώπου σου, ἵνα φυλάξῃ σε ἐν τῇ ὁδῷ, ὅπως εἰσαγάγῃ σε εἰς τὴν γῆν, ἣν ἡτοίμασά σοι*, in Ez 20,6: *ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ ἀντελαβόμεν τῇ χειρὶ μου αὐτῶν τοῦ ἐξαγαγεῖν αὐτοὺς ἐκ γῆς Αἰγύπτου εἰς τὴν γῆν, ἣν ἡτοίμασα αὐτοῖς ...* Abgesehen von der kritisch murrenden Frage in Ps 77[78],20 wird *ἡτοιμάζω* in der LXX nur an diesen beiden Stellen mit Gott als Subjekt und einem pluralischen bzw. kollektiven Dativ-Objekt gebraucht.

<sup>44</sup> Vgl. dazu WILK, Bedeutung (s. Anm. 16), 287–292.

<sup>45</sup> Jer 39[32],35 lautet: *καὶ ὠκοδόμησαν τοὺς βωμοὺς τῆς [Rahfs: τῆ] Βααλ τοὺς ἐν φάραγγι υἱοῦ Ἐννομ τοῦ ἀναφέρειν τοὺς υἱοὺς αὐτῶν καὶ τὰς θυγατέρας αὐτῶν τῷ [Μολοχ] βασιλεῖ, ἃ οὐ συνέταξα αὐτοῖς καὶ οὐκ ἀνέβη ἐπὶ καρδίαν μου, τοῦ ποιῆσαι τὸ βδέλυγμα τοῦτο πρὸς τὸ ἐφαμαρτεῖν τὸν Ἰουδα[ν].*

<sup>46</sup> In Jer 51[44],21 fragt Jeremia das Volk: *οὐχὶ τοῦ θυμιάματος, οὗ ἐνθυμιάσατε ἐν [ταῖς] πόλεσιν Ἰουδα ... ἐμνήσθη κύριος, καὶ ἀνέβη ἐπὶ [τὴν] καρδίαν αὐτοῦ;*

<sup>47</sup> In Jes 65,15–18 heißt es: *... τοῖς δὲ δουλεύουσιν αὐτῷ κληθήσεται ὄνομα καινόν, 16 δ εὐλογηθήσεται ἐπὶ τῆς γῆς: εὐλογησοῦσιν γὰρ τὸν θεὸν τὸν ἀληθινόν, καὶ οἱ ὀμνούντες ἐπὶ τῆς γῆς ὀμοῦνται τὸν θεὸν τὸν ἀληθινόν: ἐπιλήσονται γὰρ τὴν θλίψιν αὐτῶν τὴν πρώτην, καὶ οὐκ ἀναβήσεται αὐτῶν ἐπὶ τὴν καρδίαν. 17 ἔσται γὰρ ὁ οὐρανὸς καινός καὶ ἡ γῆ καινὴ, καὶ οὐ μὴ μνησθῶσιν τῶν προτέρων, οὐδ' οὐ μὴ ἐπέλθῃ αὐτῶν ἐπὶ τὴν καρδίαν, 18 ἀλλ' εὐφροσύνην καὶ ἀγαλλίαμα εὐρήσουσιν ἐν αὐτῇ: ...*

<sup>48</sup> Jer 3,15–17 kündigt an: *καὶ δώσω ὑμῖν ποιμένας κατὰ τὴν καρδίαν μου, καὶ ποιμανοῦσιν ὑμᾶς ποιμαίνοντες μετ' ἐπιστήμης. 16 καὶ ἔσται ἐὰν πληθυνθῆτε καὶ αὐξηθῆτε ἐπὶ τῆς γῆς ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις, λέγει κύριος, οὐκ ἐροῦσιν ἔτι Κιβωτὸς διαθήκης ἁγίου Ἰσραὴλ, οὐκ ἀναβήσεται ἐπὶ καρδίαν, οὐκ ὀνομασθήσεται οὐδὲ ἐπισκεφθήσεται καὶ οὐ ποιηθήσεται ἔτι. 17 ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις καὶ ἐν τῷ καιρῷ ἐκείνῳ καλέσουσιν τὴν Ἱερουσαλημ Ὀρόνος κυρίου, καὶ συναχθήσονται εἰς αὐτὴν πάντα τὰ ἔθνη καὶ οὐ πορεύονται ἔτι ὀπίσω τῶν ἐνθυμημάτων τῆς καρδίας αὐτῶν τῆς πονηρᾶς.*

<sup>49</sup> Gegen HANSON, Interpretation (s. Anm. 8), 56f. und 60f.

Diejenigen biblischen Passagen aber, in denen die Wendung *ἐπὶ καρδίαν ἀναβαίνειν* nicht negiert wird, stehen dem paulinischen Zitat in sachlicher Hinsicht noch ferner.<sup>50</sup>

Bemerkenswert ist allerdings die Nebeneinanderstellung von Auge, Ohr und Herz in 1Kor 2,9b. *Ex negativo* erinnert sie an oben bereits genannte Stellen: an die Aussagen Ez 40,4; 44,5, denen zufolge Gott den „Menschensohn“ zum Mittler der endzeitlichen Heilsvision für Israel einsetzt,<sup>51</sup> und die Klagen über die eigentümliche Erkenntnisunfähigkeit Israels in Dtn 29,4[3]; Jes 6,10<sup>52</sup>. Diese Anklänge unterstreichen die höchst besondere Eigenart der im Zitat bezeichneten Heilsgüter, welche erst durch eine eschatologische Offenbarung – wie Paulus sie in 1Kor 2,10a für sich reklamiert – erschlossen werden.<sup>53</sup>

Insgesamt zeigt sich, dass der Wortlaut der zitierten Relativsätze auch in seinen Modifikationen gegenüber Jes 64,4[3] biblisch fundiert und genau mit den paulinischen Ausführungen im Umfeld des Zitats abgestimmt ist. Die Genesis dieses Wortlauts ist damit freilich noch nicht erklärt.

#### 4. Das Zitat und seine antiken Parallelen

Aus den zahlreichen Parallelen zum paulinischen Zitat<sup>54</sup> sind zunächst diejenigen zu betrachten, die vollständige Entsprechungen bieten. Sieht man

<sup>50</sup> Vgl. 4Kgt [2Kön] 12,5 („alles Silber, was einzubringen in das Haus des Herrn sich das Herz eines Menschen veranlasst sieht“); Jer 28[51],50 („Ihr aus der Ferne, gedenkt des Herrn, und Jerusalem soll in eurem Herzen aufsteigen!“) und Ez 38,10 („Und an jenem Tag wird es geschehen, dass Worte in dein [sc. Gogs] Herz hinaufsteigen, und du wirst böse Gedanken denken“); die gebotenen Übersetzungen folgen Septuaginta Deutsch. Das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung, hg. von W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart<sup>2</sup>2010, 453.1341.1404.

<sup>51</sup> In Ez 40,4 ergeht die Aufforderung: ... *νὶ ἐ ἀνθρώπου; ἐν τοῖς ὀφθαλμοῖς σου ἰδὲ καὶ ἐν τοῖς ὠσίν σου ἄκουε καὶ τάξον εἰς τὴν καρδίαν σου πάντα, ὅσα ἐγὼ δεῖκνύω σοι, διότι ἔνεκα τοῦ δεῖξαι σοι εἰσελήλυθας ὡδε καὶ δεῖξεις πάντα, ὅσα σὺ ὄρᾳς, τῷ οἴκῳ [τοῦ] Ἰσραηλ, in 44,5f.: ... *Υἱὲ ἀνθρώπου, τάξον εἰς τὴν καρδίαν σου καὶ ἰδὲ τοῖς ὀφθαλμοῖς σου καὶ τοῖς ὠσίν σου ἄκουε πάντα, ὅσα ἐγὼ λαλῶ μετὰ σοῦ, κατὰ πάντα τὰ προστάγματα οἴκου κυρίου καὶ κατὰ πάντα τὰ νόμιμα αὐτοῦ. ... Ἔ καὶ ἐρείς πρὸς τὸν οἶκον τὸν παραπικραίνοντα, πρὸς τὸν οἶκον τοῦ Ἰσραηλ ...**

<sup>52</sup> In Dtn 29,4[3] heißt es: *καὶ οὐκ ἔδωκεν κύριος ὁ θεὸς ὑμῖν καρδίαν εἰδέναί καὶ ὀφθαλμοὺς βλέπειν καὶ ἄτα ἀκούειν ἕως τῆς ἡμέρας ταύτης, in Jes 6,10: ἐπαχύνθη γὰρ ἡ καρδία τοῦ λαοῦ τούτου, καὶ τοῖς ὠσίν αὐτῶν βαρέως ἤκουσαν καὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτῶν ἐκάμμυσαν, μήποτε ἴδωσιν τοῖς ὀφθαλμοῖς καὶ τοῖς ὠσίν ἀκούσωσιν καὶ τῇ καρδίᾳ συνῶσιν καὶ ἐπιστρέψωσιν καὶ ἰάσωμαι αὐτούς.*

<sup>53</sup> Die Nähe zwischen 1Kor 2,9 und Ez 40,4; 44,5 notiert auch BERGER, Diskussion (s. Anm. 10), 276f. In seiner Rekonstruktion des traditionsgeschichtlichen Hintergrunds des Zitats (vgl. a.a.O., 277–280) spielen die Stellen dann aber nur eine marginale Rolle.

<sup>54</sup> Vgl. v.a. die Zusammenstellung bei STONE/STRUGNELL, Books (s. Anm. 1), 42–65, ferner BERGER, Diskussion (s. Anm. 10), 277–279; PRIGENT, Histoire (s. Anm. 9).

von den viel jüngeren (äth. ApkEsr fol. 71v<sup>55</sup>; „Christian Romance of the Life of Alexander“ 29<sup>56</sup>) sowie den eindeutig von 1Kor 2,9 abhängigen Texten (ActThom 36; AscJes 11,34<sup>lat./slav.</sup>; ConstAp VII 32,5; Epiph.haer. 64,69,10; 4Esr 5,40<sup>arm.</sup>; Ps.-Clem., Virg. I 9;<sup>57</sup> Ps.-Hipp., De consummatio mundi 44,<sup>58</sup> TestJak 5,13<sup>59</sup>) ab, so findet sich ein im Umfang vergleichbares Zitat freilich nur in 1Clem 34,8. Den Textbefund<sup>60</sup> im Gegenüber zu 1Kor 2,9 und Jes 64,4<sup>LXX</sup> veranschaulicht die folgende Übersicht:

1Kor 2,9	1Clem 34,8	Jes 64,4 <sup>LXX</sup>
ἀλλὰ καθὼς γέγραπται·	λέγει γάρ·	ἀπὸ τοῦ αἰῶνος οὐκ ἤκούσαμεν
ἀ	b	ἴ οὐδὲ οἱ ὀφθαλμοὶ ἡμῶν εἶδον <sup>f</sup>
ὀφθαλμὸς οὐκ εἶδεν	ὀφθαλμὸς οὐκ εἶδεν	
καὶ οὐς οὐκ ἤκουσεν	καὶ οὐς οὐκ ἤκουσεν	
καὶ ἐπὶ καρδίαν	καὶ ἐπὶ καρδίαν	
ἀνθρώπου οὐκ ἀνέβη,	ἀνθρώπου οὐκ ἀνέβη,	
ἀ <sup>a</sup> ἠτοίμασεν	ἔσα <sup>c</sup> ἠτοίμασεν	Ἐ θεὸν πλὴν σοῦ <sup>g</sup> καὶ τὰ ἔργα σου,
ὁ θεός	d	ἀ <sup>h</sup> ποιήσεις
τοῖς ἀγαπῶσιν αὐτόν.	τοῖς ὑπομένουσιν <sup>c</sup> αὐτόν.	ἰ τοῖς ὑπομένουσιν <sup>k</sup> ἔλεον <sup>i</sup> .
a) A B pc Did: ἔσα b) H L S Clem.: add. ἀ    c) L Clem.: ἀ / S: om.    d) H L S: add. κύριος    e) H S Clem.: ἀγαπῶσιν f-f) α'σ'θ' [Q]: ὀφθαλμὸς οὐκ ἶδεν    g-g) A: om.    h) L <sup>'''</sup> -233 403' 544 770 Tht.: ἀληθινὰ καὶ    i-i) σ' [86]: τοῖς προσδοκοῦσιν αὐτόν    k) L <sup>'''</sup> -233 538 770 Tht.: add. σε		

In seinem ursprünglichen Wortlaut stimmt 1Clem 34,8b–c weithin mit der paulinischen Textfassung überein.<sup>61</sup> Allerdings ist jenes Zitat grammatisch

<sup>55</sup> Siehe JOSEPH HALÉVY (Hg.), Te'ezaza Sanbat (Commandements du Sabbat), BEHE 137, Paris 1902, 60.180f.

<sup>56</sup> Siehe E. A. WALLIS BUDGE (Hg.), The Life and Exploits of Alexander the Great, London 1896, I 340 und II 539 (bei STONE/STRUGNELL, Books [s. Anm. 1], 60f., wird dieser anonym verfasste Text irrtümlich Ps.-Callisthenes zugeschrieben).

<sup>57</sup> Siehe JOANNES T. BEELEN / PIUS ZINGERLE, S. C. Epistolae binae de virginitate, Louvain 1856.

<sup>58</sup> Siehe HANS ACHELIS (Hg.), Hippolytus Werke Bd. 1: Exegetische und homiletische Schriften, 2. Hälfte: Kleinere exegetische und homiletische Schriften, GCS 1.2, Leipzig 1897, 307.

<sup>59</sup> Siehe HEIDE, Testamente (s. Anm. 3), 245.273.299, der die Abhängigkeit des Textes von der bohairischen Version des Neuen Testaments wahrscheinlich macht (61f.).

<sup>60</sup> Vgl. JOSEPH A. FISCHER (Hg.), Die Apostolischen Väter, Darmstadt<sup>10</sup>1993 (Nachdruck 2004), 66f.

<sup>61</sup> Vgl. DONALD A. HAGNER, The Use of the Old and New Testaments in Clement of Rome, NT.S 35, Leiden 1973, 204f. – Die meisten Textvarianten beruhen auf sekundären Angleichungen an 1Kor 2,9; eine Ausnahme bildet der Zusatz κύριος (statt ὁ θεός bei Paulus), der durch die Schriftzitate in 1Clem 34,3.6 bedingt sein dürfte. In der Hs. S führen die Änderungen insgesamt zu einem anderen, aber ebenfalls flüssigen Satzbau.

und begrifflich besser in seinen Verwendungszusammenhang eingepasst als das des Apostels.<sup>62</sup> Clemens nutzt das Schriftwort ja zur Erläuterung des Ausblicks auf „unsere Teilhabe an den großen und herrlichen Verheißungen“, der die Mahnung zur einträchtigen Versammlung und einstimmigen Anrufung des Herrn im Gottesdienst begründet (34,7), sowie als Grundlage des Jubels über „die Gaben Gottes“ (35,1), die „denen bereitet sind, die ausharren“ (35,3: τὰ ἐτοιμαζόμενα τοῖς ὑπομένουσιν). In diesem Kontext lassen sich die Abweichungen von 1Kor 2,9b–c leicht erklären: Zum einen ergibt die Modifikation der Pronomina einen vollständigen, von syntaktischen Härten freien Satz, wie ihn die Formel λέγει γάρ nach 1Clem 34,7 erwarten lässt. Zum andern entspricht die am Satzende vorliegende Konvergenz mit Jes 64,4<sup>LXX</sup> – in der Auslassung von ὁ θεός und im Partizip ὑπομένουσιν – der Anwendung des Zitats auf „die verheißenen Gaben“, deren Empfang denen gewiss ist, die am Ende aufgrund ihres Kampfes „in der Zahl derer erfunden werden, die ausharren“ (35,4).<sup>63</sup> Dabei verbindet sich der Rekurs auf das Jesajawort mit weiteren Bezügen auf Jes 63f. im Umfeld des Zitats.<sup>64</sup> Andererseits weist 1Clem 34f. mehrere Berührungspunkte mit 1Kor 1–2 auf<sup>65</sup> – wie der gesamte Text auch andernorts den ersten Korintherbrief nachweislich rezipiert<sup>66</sup>. Der obige Textbefund ist daher am besten mit der Annahme zu erklären, dass der Verfasser des ersten Clemensbriefes das Zitat aus 1Kor 2,9 übernommen und dessen Wortlaut – seiner von Paulus abweichenden Verwendungsabsicht gemäß – in Anlehnung an Jes 64,4<sup>LXX</sup> modifiziert hat.<sup>67</sup>

<sup>62</sup> Dieser Befund spricht entscheidend gegen die These von PONSOT, D’Isaïe (s. Anm. 11), 238f., in 1Clem 34,8 sei der ursprüngliche, paulinische Wortlaut des Zitats erhalten geblieben. Zudem lässt sie offen, wer die nachträgliche Modifikation in 1Kor 2,9 vorgenommen haben soll.

<sup>63</sup> Dass Clemens das Verb ἠτοίμασεν beibehält, entspricht angesichts der Formulierung von 1Clem 35,3 (s.o.) ebenfalls seiner Zitierintention.

<sup>64</sup> Vgl. v.a. 1Clem 34,7 (μετόχους ἡμᾶς γενέσθαι τῶν ... ἐνδόξων ἐπαγγελιῶν αὐτοῦ) mit Jes 64,3[2] (ὅταν ποιῆς τὰ ἐνδοξα) sowie 1Clem 35,5 (ἐὰν ἐστηριγμένη ἢ ἡ διάνοια ἡμῶν πιστῶς πρὸς τὸν θεόν, ἐὰν ... ἀκολουθήσωμεν τῇ ὁδῷ τῆς ἀληθείας, ἀπορρίψαντες ἀφ’ ἐαυτῶν πᾶσαν ἀδικίαν ...) mit Jes 64,5[4] (συναντήσεται γὰρ τοῖς ποιούσιν τὸ δίκαιον, καὶ τῶν ὁδῶν σου μνησθήσονται) und 63,17 (τί ἐπλάνησας ἡμᾶς, κύριε, ἀπὸ τῆς ὁδοῦ σου, ἐκλήρυνας ἡμῶν τὰς καρδίας τοῦ μὴ φοβεῖσθαί σε;).

<sup>65</sup> Vgl. 1Clem 34,5 (τὸ καύχημα ἡμῶν ... ἐν αὐτῷ) mit 1Kor 1,31 (ὁ καυχώμενος ἐν κυρίῳ καυχάσθω), 1Clem 34,7 (ἐν ὁμοιοῖα ... συναχθέντες ... ἐξ ἑνὸς στόματος βοήσωμεν πρὸς αὐτόν) mit 1Kor 1,10 (ἵνα τὸ αὐτὸ λέγητε πάντες καὶ μὴ ἦ ἐν ὑμῖν σχίσματα) u.δ. sowie 1Clem 35,3 (ὁ δημιουργὸς ... γινώσκει τὴν ποσότητα καὶ τὴν καλλονὴν αὐτῶν [sc. τῶν ἐπηγγελμένων δωρεῶν, s. 35,4]) mit 1Kor 2,11 (τὰ τοῦ θεοῦ οὐδεὶς ἔγνωκεν εἰ μὴ τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ) u.δ.

<sup>66</sup> Vgl. v.a. 1Clem 47,1–3 mit 1Kor 1,10–13, ferner z.B. 1Clem 37,5 mit 1Kor 12,21f. und 1Clem 49,5 mit 1Kor 13,4–7.

<sup>67</sup> So auch (erwägend) HORACIO E. LONA, Der erste Clemensbrief, KAV 2, Göttingen 1998, 375; gegen ZELLER, Brief (s. Anm. 15), 138 Anm. 312.

Nun gibt es freilich einen jüdischen Text aus der Zeit nach 70 n.Chr.<sup>68</sup> sowie drei christliche Quellen aus dem 2. Jh. n.Chr., die neben einer mit 1Kor 2,9b weitgehend übereinstimmenden Aussage jeweils auch eine Formulierung bieten, die 1Kor 2,9c mehr oder weniger entspricht. Die folgende Übersicht veranschaulicht den Befund:

LibAnt 26,12ff.	1Kor 2,9	2Clem	Hegesipp <sup>69</sup>	MartPol 2,3
12: Et dixit Deus ad Cenez: ... 13: ... Et tunc accipiam ex eo	ἀλλὰ καθὼς γέγραπται·	11,7: ... ληψόμεθα τὰς ἐπαγγελίας,	Τὰ ἡτοιμασμένα τοῖς δικαίοις ἀγαθὰ	... ἐνέβλεπον τὰ τηρούμενα τοῖς ὑπομείνασιν ἀγαθὰ,
quod	ἃ	ἃς οὐς οὐκ ἤκουσεν οὐδὲ ὀφθαλμὸς εἶδεν,	οὔτε ὀφθαλμὸς εἶδεν οὔτε οὐς ἤκουσεν οὔτε	ἃ οὔτε οὐς ἤκουσεν οὔτε ὀφθαλμὸς εἶδεν
oculus non vidit nec auris audivit, et in cor hominis non ascendit ...	ὀφθαλμὸς οὐκ εἶδεν καὶ οὐς οὐκ ἤκουσεν καὶ ἐπὶ καρδίαν ἀνθρώπου οὐκ ἀνέβη	οὐδὲ ἐπὶ καρδίαν ἀνθρώπου ἀνέβη.	ἐπὶ καρδίαν ἀνθρώπου ἀνέβη.	οὔτε ἐπὶ καρδίαν ἀνθρώπου ἀνέβη,
14: ... Cenez ... dixit: Ecce quantum bonum fecit Deus hominibus ...	ἃ ἡτοίμασεν ὁ θεὸς τοῖς ἀγαπώ- σιν αὐτόν.	14,5: ... οὔτε ἐξ- ειπεῖν τις δύναται ..., ἃ	[s.o.]	ἐκεῖνοις δὲ ὑπεδείκνυτο ὑπὸ τοῦ κυρίου, ...

Keiner dieser Belege lässt sich in plausibler Weise auf 1Kor 2,9 zurückführen.<sup>70</sup> Ein literarisches Abhängigkeitsverhältnis ist schon aus grund-

<sup>68</sup> Die Parallele notierte bereits HENRY ST. J. THACKERAY, *The Relation of St. Paul to Contemporary Jewish Thought*, London 1900, 244; vgl. ferner MARC PHILONENKO, *Quod oculus non vidit*, 1 Cor. 2,9, ThZ 15, 1959, 51–52.

<sup>69</sup> Der Beleg stammt aus Phot.bibl. 232, wo das Werk des Stephanus Gobarus zusammenfassend dargestellt ist. Dieser kommentiert nach Photius das gebotene Zitat wie folgt: Ἡγήσιππος μεντοί, ἀρχαίος τε ἀνὴρ καὶ ἀποστολικός, ἐν τῷ πέμπῳ τῶν Ὑπομνημάτων – οὐκ οἶδ' ὅτι καὶ παθῶν – μάτην μὲν εἰρησθαι ταῦτα λέγει καὶ καταψεύδεσθαι τοὺς ταῦτα φαμένους, τῶν τε θείων γραφῶν καὶ τοῦ κυρίου λέγοντος· μακάριοι οἱ ὀφθαλμοὶ ὑμῶν οἱ βλέποντες καὶ τὰ ὅσα ὑμῶν τὰ ἀκούοντα ... (zitiert nach ADOLF VON HARNACK, *The „Sic et Non“ of Stephanus Gobarus*, HThR 16, 1923, 205-234, hier 231).

sätzlichen Erwägungen wenig wahrscheinlich: Der LibAnt enthält weder in Kap. 26 noch andernorts Elemente, die auf eine Rezeption paulinischer (oder anderer neutestamentlicher) Texte – sei es durch den Autor, sei es im Zuge des mehrstufigen Übersetzungs- und Überlieferungsprozesses – hindeuteten.<sup>71</sup> Auch der 2Clem, das Werk Hegesipps und das MartPol nehmen nirgends explizit auf Paulus Bezug und stimmen nur an wenigen Stellen in kürzeren Wendungen mit Formulierungen im Corpus Paulinum überein.<sup>72</sup>

Nun konvergieren die Aussagen 2Clem 11,7; 14,5 in mancherlei Hinsicht mit dem Zitat 1Clem 34,8.<sup>73</sup> Die Abweichungen in der Textaufteilung, der Satzfolge und dem Wortlaut sprechen aber gegen die Annahme, jene Aussagen seien aus diesem Zitat abgeleitet.<sup>74</sup>

Zudem stimmen alle Belege gegen 1Kor 2,9 im Fehlen einer Zitationsformel, im – allerdings unterschiedlich häufigen – Gebrauch der Negationen *nec* bzw. οὐδὲ/οὔτε<sup>75</sup> und in der abweichenden Positionierung der 2,9c entsprechenden Aussagen überein. Daher können die Belege auch kaum aus einer durch Paulus veranlassten Traditionsbildung hergeleitet werden.

<sup>70</sup> Bei weiteren Belegen – wie Theophilus, Ad Autolyicum I 14,3; Hipp., Dan. IV 58; Tert.res. 26,7; Clem.Alex., Protr. XII 118,4 (vgl. X 94,4) – ist dagegen vom Aussagezusammenhang und vom Charakter der Werke her ein Rekurs auf Paulus anzunehmen.

<sup>71</sup> Nach CHRISTIAN DIETZFELBINGER, Pseudo-Philo: Antiquitates Biblicae, JSRHZ II/2, Gütersloh 1979, 98, fehlen überhaupt „Anspielungen irgendwelcher Art auf das Christentum“. HOWARD JACOBSON, A Commentary on Pseudo-Philo's Liber Antiquitatum Biblicarum: With Latin Text and English Translation, AGJU 31, Leiden 1996, hält es zwar – im Anschluss an PHILIP R. DAVIES / BRUCE D. CHILTON, The Aqedah: A Revised Tradition History, CBQ 40, 1978, 514–546, hier 526 – für möglich, dass LibAnt in 32,3 „engages in anti-Christian polemic“ (I, 207; vgl. II, 867). Der Wortlaut dieser Stelle bietet für eine derart weit reichende These aber keinen ausreichenden Anhalt; vgl. zur Deutung GERHARD DELLING, Von Morija zum Sinai (Pseudo-Philo Liber Antiquitatum Biblicarum 32,1–10), in: ders., Studien zum Frühjudentum. Gesammelte Aufsätze 1971–1987, hg. v. C. Breytenbach / K.-W. Niebuhr, Göttingen 2000, 216–231, hier 220–222.

<sup>72</sup> Vgl. 2Clem 14,2: ἐκκλησία ... σῶμά ἐστιν ... (mit Eph 1,22f.); 17,3: κοσμικῶν ἐπιθυμιῶν ... τὸ αὐτὸ φρονοῦντες (mit Tit 2,12 und Röm 12,16); 19,2 (ἐσκοτίσαμεθα τὴν διάνοιαν (mit Eph 4,18) und MartPol 1,2: μὴ ... σκοποῦντες τὸ καθ' ἑαυτοῦς, ἀλλὰ καὶ τὸ ... (mit Phil 2,4). Zum spärlichen Befund bei Hegesipp vgl. ANDREAS LINDEMANN, Paulus im ältesten Christentum. Das Bild des Apostels und die Rezeption der paulinischen Theologie in der frühchristlichen Literatur bis Marcion, BHTh 58, Tübingen 1979, 294.

<sup>73</sup> Vgl. die Kongruenz in den Stichwörtern ἐπαγγελίαι (1Clem 34,7 / 2Clem 11,7), ἡτοίμασεν (1Clem 34,8 / 2Clem 14,5), ὑπομένω (1Clem 34,8; 35,3f. / 2Clem 11,5) und ζώῃ (1Clem 35,2 / 2Clem 14,5); in der Hs. H treten weitere Übereinstimmungen hinzu.

<sup>74</sup> Vgl. WILHELM PRATSCHER, Der zweite Clemensbrief, KAV 3, Göttingen 2007, 158; gegen LINDEMANN, Paulus (s. Anm. 72), 265–267, der hier – ebenso wie bei dem 1Clem 23,3f. entsprechenden Zitat in 2Clem 11,2–4 – bewusste Korrekturen vermutet.

<sup>75</sup> Vgl. die Abfolge in 1Kor 2,9b:

	οὐκ	/ καὶ	... οὐκ	/ καὶ	... οὐκ,
mit der in LibAnt 26,13:	non	/ nec		/ et	... non,
in 2Clem 11,7:	οὐκ	/ οὐδέ		/ οὐδέ,	
sowie bei Hegesipp und in MartPol 2,3:	οὔτε	/ οὔτε		/ οὔτε.	

Andererseits weichen sie auf mehrfache Weise signifikant voneinander ab: zum Teil in der Abfolge der Sätze über Auge, Ohr und Herz, vor allem aber im Wortlaut, in der konkreten Positionierung sowie im Sachgehalt der Parallelen zu 1Kor 2,9c – und damit auch in der Interpretation jener Sätze.

LibAnt 26,12f. zufolge unterrichtet Gott Kenas (der gemäß 25,2 nach Josuas Tod zum Fürsten über Israel eingesetzt worden ist) darüber, was nach der durch Israels Sünden verursachten Zerstörung des Tempels mit den heiligen Steinen und den Bundestafeln, die Kenas in die Bundeslade legen soll, geschehen wird: Gott werde sie an ihrem Ursprungsort aufbewahren, um sie dereinst – gemeinsam mit vielen anderen, noch besseren Steinen aus dem dort verborgenen Heilsgut,<sup>76</sup> „das kein Auge gesehen hat ...“ – in der Welt zur einzigen, Sonne und Mond ersetzenden Lichtquelle für die Gerechten zu machen. Darauf antwortet Kenas nach 26,14: „Siehe, wie viel Gutes hat Gott für die Menschen gemacht – und wegen ihrer Sünden sind sie um all diese Dinge betrogen worden ...“

In 2Clem 11,5f. ruft demgegenüber der Verfasser die Briefadressaten unter Verweis auf die Treue des jedem seine Taten vergeltenden Gottes zu hoffnungsvoller Geduld auf und schließt in 11,7: „Wenn wir also die Gerechtigkeit tun vor Gott, werden wir in sein Reich eingehen und die Verheißungen (erfüllt) bekommen, die kein Ohr gehört hat ...“ In 14,5 erläutert er dann seinen Ausblick auf das unvergängliche Leben, das denen zugesagt ist, die die Kirche als den Leib Christi bewahren (14,2–4), mit dem Satz: „Weder kann jemand aussprechen noch verkünden, was der Herrn seinen Erwählten bereitet hat.“

Hegesipp wiederum bezieht sich kritisch auf nicht näher gekennzeichnete Leute, die sagen: „Die den Gerechten bereiteten Güter hat weder ein Auge gesehen ...“ Das sei leeres Gerede und verfälsche „sowohl die göttlichen Schriften als auch den Herrn, wenn er sage: Selig sind eure Augen, die sehen, und eure Ohren, die hören ... [sc. Mt 13,16].“<sup>77</sup>

MartPol 2 schließlich preist die Geduld und Gottesliebe der Märtyrer (2,2); selbst die ärgsten Qualen hätten sie ertragen, „denn sie hatten das Entkommen aus dem ewigen und nie verlöschenden Feuer vor Augen und schauten mit den Augen des Herzens auf die Güter, die für die Ausharrenden bewahrt sind, die weder ein Ohr gehört hat ..., aber jenen gezeigt wurden vom Herrn, welche nicht länger Menschen, sondern schon Engel waren“ (2,3).

„Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und was in keines Menschen Herz gedungen ist“: Diese Wendung bezeichnet demnach an allen genannten Stellen die eschatologischen Heilsgaben, die Gott von jeher für die ihm verbundenen Menschen vorbereitet hat; sie konnte aber offenbar in verschiedenen Zusammenhängen verwendet, auf je andere Personengruppen bezogen und demgemäß unterschiedlich gedeutet werden. Dabei ergaben sich auch Differenzen hinsichtlich der Frage, wann und für wen das Nicht-Sehen, Nicht-Hören und Nicht-Verstehen der Menschen ein Ende gefunden hat bzw. finden wird. Zugleich wurde jedoch der Dreiklang jener

<sup>76</sup> Vgl. JACOBSON, Commentary (s. Anm. 71), II, 775f., der die verbreitete Deutung von „ex eo“ auf den Aufbewahrungsort der Steine mit guten Gründen zurückweist.

<sup>77</sup> Höchstwahrscheinlich wandte sich Hegesipp nicht gegen 1Kor 2,9, sondern gegen eine seines Erachtens häretische Version des dort zitierten Wortes, die die irdisch-leibliche Realität des von Gott geschenkten Heils leugnete. Vgl. HARNACK, Sic (s. Anm. 69), 231f.; LINDEMANN, Paulus (s. Anm. 72), 294–296.

Wendung konsequent festgehalten – und zwar obwohl er sich meist schlecht in den jeweiligen Aussagezusammenhang integrieren ließ.<sup>78</sup> Dieser Befund legt nun die Annahme nahe, dass das Zitat in 1Kor 2,9 auf einem „geflügelte[n] Wort“<sup>79</sup> (vgl. 2,9b) samt seiner inhaltlich vorgeprägten, sprachlich aber nicht präzise festgelegten Erläuterung (vgl. 2,9c) basiert.<sup>80</sup>

Solch eine Einbettung des Wortes über Auge, Ohr und Herz war zwar schon im 2. Jh. n.Chr. nicht alternativlos. In EvThom 17 erscheint es ja in folgendem Logion: „Jesus sagte: Ich werde euch geben, was kein Auge gesehen und was kein Ohr gehört und was keine Hand berührt hat und was nicht zum Herzen des Menschen aufgestiegen ist.“<sup>81</sup> Hier dürfte indes trotz des relativ hohen Alters<sup>82</sup> eine sekundäre Gestalt der Überlieferung vorliegen: Die Sentenz über die Hand ist gewiss ergänzt, nicht andernorts getilgt worden,<sup>83</sup> und die Integration in ein Herrenwort ist angesichts der jüdischen Parallele in LibAnt 26 höchstwahrscheinlich nachträglich erfolgt<sup>84</sup>.

Ab dem späten 2. Jh. n.Chr. begegnen in christlichen Texten überdies Wendungen in Analogie zu 1Kor 2,9c, die unabhängig von dem Satz über Auge, Ohr und Herz benutzt

<sup>78</sup> Anstößig wirken in LibAnt 26,13 die Rede vom Hören, in 2Clem 11,7 der Verweis auf das Herz (man beachte zudem den syntaktischen Bruch zwischen *ἀς ... εἶδεν* und *οὐδὲ ... ἀνέβη* [Sing.!]); in MartPol 2,3 stört nach *ἐνέβλεπον ... τὰ ἀγαθὰ* zumindest die Voranstellung des Satzes vom Nicht-Hören.

<sup>79</sup> OEPKE, Art. *κρύπτω* (s. Anm. 12), 989 (freilich mit Bezug auf das ganze Zitat).

<sup>80</sup> Ähnlich PRIGENT, *Histoire* (s. Anm. 9), 416.418.

<sup>81</sup> Übersetzung nach BEATE BLATZ, *Das koptische Thomasevangelium*, in: W. Schneemelcher (Hg.), *Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung I. Evangelien*, Tübingen 1999, 93–113, hier 101.

<sup>82</sup> Nach HANS-JOSEF KLAUCK, *Apokryphe Evangelien. Eine Einführung*, Stuttgart 2008, 143, wird man „[s]elbst bei vorsichtiger Schätzung ... mit ca. 120–140 als Zeitpunkt des Abschlusses einer frühen Fassung [sc. des EvThom] rechnen dürfen“.

<sup>83</sup> Zumal im gnostischen Traditionsbereich unterlag der Umfang des Wortes auch später Veränderungen; vgl. die (auch in sachlicher Hinsicht bemerkenswerten) Versionen in PistSoph 114: „von jetzt ab werde ich euch auch andere (Dinge) offenbaren, nach denen zu fragen ihr nicht gedacht habt, die nicht in das Herz der Menschen gestiegen sind, und die auch alle die Götter, die unter den Menschen, nicht kennen“ (Übersetzung nach CARL SCHMIDT [Hg.], *Koptisch-gnostische Schriften I*, GCS 13, Leipzig 1905, 192), Turfän-Frg. M 789: „... damit ich euch erlöse von dem Tod und der Vernichtung, ich will euch geben, was ihr mit dem Auge nicht gesehen, den Ohren nicht gehört und nicht ergriffen mit der Hand ...“ (Übersetzung nach HENRI-CHARLES PUECH / BEATE BLATZ: *Andere gnostische Evangelien und verwandte Literatur*, in: Schneemelcher, *Apokryphen I* [s. Anm. 81], 285–329, hier 322) und PrecPl A 25ff.: „Gewähre, was kein(es) Engels Auge [gesehen] und kein(es) Archonten Ohr gehört hat und was in kein(es) Menschen Herz gelangt ist.“ (Übersetzung nach HANS-GEBHARD BETHGE / UWE-KARSTEN PLISCH, *Das Gebet des Apostels Paulus* [NHC I,1], in: H.-M. Schenke u.a. [Hg.], *Nag Hammadi Deutsch Bd. 1: NHC I,1–V,1* [Koptisch-Gnostische Schriften II], Berlin 2001, 7–10, hier 10).

<sup>84</sup> Das Gleiche geschieht in jüngeren Texten; sowohl in ActPetr 39 als auch am Beginn der EpTit beschreibt die Aussage über Auge(n), Ohr(en) und Herz das Heil, das Jesus bzw. der Herr den Seinen „versprochen“ habe.

werden. Ihre sprachliche Variationsbreite ist jedoch recht groß, und andernorts weisen die betreffenden Quellen klare Bezüge zum Neuen Testament auf.<sup>85</sup> Auf eine selbständige Tradition aus vorpaulinischer Zeit lassen diese Formulierungen deshalb nicht schließen.

Wenn also dem Satzgefüge 1Kor 2,9 eine traditionelle Kombination aus „geflügeltem Wort“ und zugehöriger Erläuterung zugrunde liegt, das Gefüge aber gleichwohl als Schriftzitat gekennzeichnet wird und, wie gezeigt, in der Tat biblisch fundiert ist, dann kann man annehmen, dass der Wortlaut von 2,9b–c das Ergebnis jüdisch-schriftgelehrter Arbeit am biblischen Text darstellt. Diese Annahme gilt es im Folgenden zu plausibilisieren.

## 5. Das Zitat im Kontext jüdischer Schriftgelehrsamkeit

Der Sache nach spiegelt sich in der traditionellen Wendung zu Auge, Ohr und Herz eine These der griechischen Naturphilosophie, die bei Empedokles ihre klassische Formulierung gefunden hat: „Auf diese Weise (sc. mit den Sinnen) sind diese Dinge für Männer weder zu erblicken noch zu hören noch mit dem Verstand zu erfassen.“<sup>86</sup> Ursprünglich bezog sich diese These wohl auf die Erkenntnis der Wurzeln des Daseins;<sup>87</sup> bei Plutarch ist sie dann aber eschatologisch gewendet worden.<sup>88</sup> Es steht daher zu vermuten, dass jene auf die eschatologischen Heilsgüter bezogene Wendung in hellenistisch-römischer Zeit entstanden ist. Darauf deutet auch eine Sachparallele hin, die sich in IQS XI,3–7 findet: „aus der Quelle seiner Erkenntnis hat er sein Licht eröffnet, so dass mein Auge seine Wunder erblickte und das Licht meines Herzens das Geheim[nis] des Gewordenen ... Licht ist in meinem Herzen aus seinen wunderbaren Geheimnissen. Auf das, was ewig ist, hat mein Auge geblickt, tiefe Einsicht, die Menschen verborgen ist. ... Welche Gott erwählt hat, denen hat er sie zu ewigem Besitz gegeben ...“<sup>89</sup>

<sup>85</sup> Der älteste Beleg ist wohl Diog 12,1: *ἅσα παρέχει ὁ θεὸς τοῖς ἀγαπῶσιν ὁρθῶς*. Vgl. ferner ActJoh 114; ActAndrMt 14 sowie manche Hss. zu ActThom 22; ActPhil 109.

<sup>86</sup> Empedokles, *Περὶ φύσεως*, Frg. B 2: *οὕτως οὐτ' ἐπιδερκτὰ τὰδ' ἀνδράσιν οὐτ' ἐπακουστὰ οὐτε νόῳ περιληπτὰ* (zitiert nach HERMANN DIELS, *Die Fragmente der Vorsokratiker* griechisch und deutsch, hg. v. Walther Kranz, Bd. 1, Berlin 1951, 308f.).

<sup>87</sup> Vgl. THOMAS BUCHHEIM, *Die Vorsokratiker. Ein philosophisches Porträt*, München 1994, 149f.

<sup>88</sup> In *De aud. poet.* 17D–E führt Plutarch die zahlreichen Klagen der Dichter über den Tod auf Vorurteile und Illusionen zurück; in dieser Angelegenheit bezeuge die Poesie keineswegs die Wahrheit, die freilich selbst für Philosophen schwer zu greifen sei. Deshalb müsse der Lernende stets das oben zitierte Wort des Empedokles „an der Hand haben ...“ sowie die Verse des Xenophanes: „Auf Erden hat nie ein Mann gelebt noch wird je einer leben, der die Gottheit und jene Geheimnisse begreifen könnte.“

<sup>89</sup> Übersetzung nach EDUARD LOHSE, *Die Texte aus Qumran*, Darmstadt 1986, 41.

Seine konkrete Gestalt dürfte das geflügelte Wort allerdings im Zuge der Auslegung von Jes 64,4[3] gewonnen haben. Dafür spricht zunächst der Befund, dass ein 1Kor 2,9b analoger Parallelismus „nicht gehört hat ein Ohr ... / ein Auge hat nicht gesehen“ auch im Targum zur Jesajastelle begegnet; und dort erscheint – durchaus vergleichbar mit den Ausführungen in 1Kor 2,7b.10 – die „Einwohnung der göttlichen Herrlichkeit“ als Gegenstand der nur dem Gottesvolk eröffneten Einsicht.<sup>90</sup> Ferner wird in vielen rabbinischen Texten Jes 64,3 auf die Heilsgüter bezogen, die den Gerechten in der künftigen Welt zukommen werden;<sup>91</sup> und dabei ist schon beim ältesten, wohl aus dem 3. Jh. n.Chr. stammenden<sup>92</sup> Beleg, SifBem פנחס § 135 (zu Dtn 3,26ff.), die Jesajastelle mit einem Satz aus Ps 31,20<sup>MT</sup> kombiniert, der an 1Kor 2,9c (sowie 2,7a.12b) erinnert. Es heißt dort:

„Gott sprach zu Mose: Viel ist für dich aufbewahrt (שמור), viel ist für dich aufgehoben (צפון), wie gesagt ist: Wie groß ist dein Gutes, *das du für die aufgehoben hast* (צפונת), *die dich fürchten*; und es heißt: Und von Ewigkeit her hat man nicht vernommen und nicht gehört, hat ein Auge nicht gesehen, Gott, außer dir, (was) er dem tut (יעשה), der auf ihn harret.“

Vor allem aber erscheint jenes Wort in LibAnt 26,13 in einem Kontext, der seinerseits, inmitten weiterer biblischer Bezüge, auf Jes 63f. rekurriert.

Der Ausblick auf die Entstehung des Tempelkults in LibAnt 26,12 lässt naturgemäß diverse biblische Motive anklingen: „Et dixit Deus ad Cenez: Accide lapides istos et pone eos in arca testamenti Domini cum tabulis testamenti quas dedi Moysi in Ore (vgl. Dtn 10,1-5), et erunt ibi cum his donec exurgat Iahel (vgl. 2Sam 7,12), qui edificet domum in nomine meo (vgl. 2Sam 7,13), et tunc ea proponet ante me supra duo cherubim (vgl. Ex 25,22), et erunt in conspectu meo in memoriam domus Israel (vgl. Ex 28,29).“ LibAnt 26,13 folgt dann Schritt für Schritt dem Gedankengang von Jes 63,17–64,5[4], um am Ende 60,19f. aufzugreifen, wie folgende Übersicht zeigt:

<sup>90</sup> Zum aramäischen Wortlaut von Jes 64,4<sup>T8</sup> s.o. Abschnitt 3. – Bei den Rabbinen ist der besagte Parallelismus m.W. erstmals im mittelalterlichen MMish belegt. Zu Spr 13,25 wird dort gesagt: „... was zurechtgelegt ist (שהתקין) den Gerechten für die kommende Zeit, kann ein Auge nicht sehen und kann ein Ohr nicht hören, wie es heißt: Ein Auge hat nicht gesehen, Gott, außer dir, (was) er dem tut (יעשה), der auf ihn harret [Jes 64,3].“

<sup>91</sup> Zahlreiche Belege sind aufgelistet bei PAUL BILLERBECK, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch III: Die Briefe des Neuen Testaments und die Offenbarung Johannis, München <sup>2</sup>1956, 328f.

<sup>92</sup> Zur Datierung vgl. GÜNTER STEMBERGER, Einleitung in Talmud und Midrasch, München <sup>8</sup>1992, 264.

LibAnt 26,13	Jes 63–64 <sup>LXX</sup>	Jes 63–64 <sup>MT</sup>
Et erit cum impleta fuerint peccata populi mei,	17 τί ἐπλάνησας ἡμᾶς, κύριε, ἀπὸ τῆς ὁδοῦ σου ...; (vgl. 63,10a; 64,5b-7.9)	17 למה תתענו יהוה ... מדרכיך
et ceperint inimici potentari domui ipsorum,	18 ... οἱ ὑπεναντίοι ἡμῶν κατεπάτησαν τὸ ἁγίασμα σου.	18 צרינו ... 18 בוססו מקדשך
accipiam lapides istos ..., et reponam ea in locum unde ab initio prolata sunt.	19 ἐγενόμεθα ὡς τὸ ἀπ' ἀρχῆς, ὅτε οὐκ ἤρξας ἡμῶν ...	19 היינו מעולם לא-משלת בם ...
Et erunt ibi quousque memor sim seculi, et visitabo habitantes terram.	1 ἐὰν ἀνοίξης τὸν οὐρανόν ...	1 לוא-קרעת שמים ידרת ...
Et tunc accipiam et istos et alios plures valde meliores,	3 ὅταν ποιῆς τὰ ἔνδοξα ...	2 בעשותך נוראות לא נקוה ...
ex eo quod oculus non vidit nec auris audivit, et in cor hominis non ascendit, quousque tale aliquid fieret in seculum.	4 ... οὐκ ἤκούσαμεν οὐδὲ οἱ ὀφθαλμοὶ ἡμῶν εἶδον ...	3 ... לא-שמעו ... עין לא-ראתא ...
Et non indigent iusti	ἃ ποιήσεις ...	יעשה ...
opera luminis solis neque splendore lune,	5 συναντήσεται γὰρ τοῖς ποιούσιν τὸ δίκαιον ...	4 פגעת את-שש ועשה צדק ...
quoniam preciosissimorum lapidum lumen erit lumen eorum.	60,19 καὶ οὐκ ἔσται σοι ὁ ἥλιος εἰς φῶς ... οὐδὲ ἀνατολὴ σελήνης φωτιεῖ σοι..., ἀλλ' ἔσται σοι κύριος φῶς αἰώνιον ... (vgl. 60,20).	60,19 לא-יהיה-לך עוד השמש לאור ... ולנגה הירח לא-יאיר לך והיה-לך יהוה לאור עולם ...

Die in LibAnt 26,14 angeschlossene Deutung der Weltgeschichte lehnt sich schließlich an das Muster von Gen 1–3 an: „Et surrexit Cenez et dixit: Ecce quantum bonum fecit Deus hominibus (vgl. 1,31; 2,8–15), et propter peccata eorum ab his omnibus defraudati sunt (vgl. 3,23f.). Et nunc scio hodie, quoniam genus hominum fragile est, et vita eorum in nihilo deputabitur (vgl. 2,17; 3,19).“

Die sukzessive Aufnahme von Jes 63,17–64,5[4] in LibAnt 26,13 macht deutlich, dass auch hier – und nicht nur bei Paulus – jenes „geflügelte Wort“ aus Jes 64,4[3] und damit aus der Schrift abgeleitet worden ist.

Der Blick auf die Beispiele jüdischer Auslegungen des Jesajawortes lässt freilich noch etwas erkennen: Eine 1Kor 2,9c vergleichbare Formulierung bieten SifBem פנחב § 135 sowie LibAnt 26,13f. jeweils *außerhalb* der Anspielung auf oder des Zitates von Jes 64,4[3]; doch hier wie dort wird mit jener Formulierung der Abschluss der jesajanischen Prophetie ge-

*deuter.*<sup>93</sup> Vermutlich liegt dieser Deutung ein Rückschluss vom „Harren“ des Gottesvolkes auf das vorlaufende „Bereiten“ Gottes zugrunde.<sup>94</sup>

Vor diesem Hintergrund lässt sich die Gestaltung des Zitats in 1Kor 2,9 plausibel erklären: In 2,9b zitiert Paulus eine traditionelle, im Anschluss an Jes 64,4[3] formulierte Sentenz, und zwar wahrscheinlich exakt in der ihm bekannten Form.<sup>95</sup> In 1Kor 2,9c fügt der Apostel dann eine den Schlussteil des Jesajawortes ausdeutende Erläuterung an, die ihm zumindest dem Inhalt nach in Verbindung mit jener Sentenz aus derselben exegetischen Tradition bekannt war. Dabei legt die Konvergenz mit 2Clem 14,5 (*ἡτοίμασεν ὁ κύριος*) und LibAnt 26,14 (*fecit Deus*) nebst der begrifflichen Übereinstimmung mit dem Hegesipp-Fragment (*τὰ ἡτοιμασμένα*) die Annahme nahe, dass Paulus auch die Wendung *ἡτοίμασεν ὁ θεός* wörtlich vorgegeben war. Die Rede von „denen, die Gott lieben“ in 1Kor 2,9c dürfte allerdings auf ihn zurückgehen; denn zum einen enthält der in Abschnitt 4 dargestellte Überlieferungsbefund keinen Hinweis darauf, dass diese biblisch fundierte Formulierung bereits vor Paulus Bestandteil der genannten exegetischen Tradition war, zum andern passt sie mit ihren in Abschnitt 3 identifizierten biblischen Anklängen genau in den Duktus von 2,6–16<sup>96</sup>.

Freilich gibt es für die Integration des Ausdrucks *τοῖς ἀγαπῶσιν αὐτόν* in das Schriftzitat durchaus einen traditionsgeschichtlichen Anhaltspunkt. Dieser liegt jedoch nicht in der Assoziation des Ausdrucks mit dem Motiv

<sup>93</sup> In SifBem פנח § 135 dienen die beiden Zitate als Schriftbelege für die zweiteilige Zusage Gottes an Mose; in LibAnt 26,14 weist „quantum bonum“ zurück auf die in 26,13 genannten kostbaren Steine, die aus den der Wahrnehmung der Menschen entzogenen, künftig aber ihnen zugute kommenden Heilsgaben stammen. – Auch in MMish 13,25 wird der Schluss von Jes 64,3<sup>MT</sup> durch eine an 1Kor 2,9c erinnernde Wendung interpretiert; s.o. Anm. 90.

<sup>94</sup> Vgl. dazu den Rückbezug von *ὑπομένω* auf Prophetien und Visionen in Sir 36,20f. [17f. {Rahlf: 14f.}]; Hab 2,2f.; Dan 12,5–12 sowie auf die Identität Gottes als *σωτήρ μου* in Ps 24[25],5, als *βοηθός καὶ ὑπερασπιστῆς ἡμῶν* in 32[33],20 und als *χρηστός* in 144[145],8f.<sup>B5A</sup>. In 1Regn [1Sam] 2,3 wird überdies grundsätzlich bekannt, dass Gott als *θεός γνώσεων* seine Handlungen (vor)bereitet (*ἐτοιμάζων ἐπιτηδεύματα αὐτοῦ*). – Aus dem Wortlaut des Jesajazitats in den rabbinischen Texten lässt sich das Motiv des vorgängigen „Bereitens“ nicht ableiten (gegen ZELLER, Brief [s. Anm. 15], 137f., mit Bezug auf BILLERBECK, Kommentar III [s. Anm. 91], 328f.), da diese Texte konsequent die Impf-Form *ἠγάπησεν* aus Jes 64,3<sup>MT</sup> beibehalten.

<sup>95</sup> Natürlich könnte Paulus die Abfolge der Aussagen über Auge und Ohr vertauscht und/oder die Negationen in der Sentenz modifiziert haben (s.o. die tabellarischen Übersichten nach Anm. 68 sowie in Anm. 75); der Textzusammenhang 1Kor 2,6–16 lässt jedoch keine Motive für solche Eingriffe in den Wortlaut erkennen, und die Übereinstimmung mit der in LibAnt 26,13 überlieferten Version reicht so weit, dass man 1Kor 2,9b am besten in Gänze als vorpaulinische Tradition identifiziert.

<sup>96</sup> Siehe o. bei Anm. 43f. – gegen WISCHMEYER, *Miszelle* (s. Anm. 31), 143, die behauptet: „In dem Zitat 1 Kor 2 9 hat die Wendung keinen theologischen Eigenwert.“

des „Harrens“, wie sie in PsSal 10,2f.; 14,1<sup>97</sup> und dann auch in Jak 1,12 belegt ist; denn dort ist *ὁπομένω* jeweils auf das Phänomen der Züchtigung (*παιδεία*) bzw. Erprobung (*πειρασμός*) bezogen,<sup>98</sup> das in 1Kor 2 keine Rolle spielt. Vielmehr kann Paulus bei seiner Wortwahl auf einen Zusammenhang zurückgreifen, der in Sir 1,1–10 klassisch zur Sprache gebracht worden ist: „Alle Weisheit (kommt) vom Herrn, ... und er gab sie reichlich denen, die ihn lieben.“ Der Apostel bezieht das Zitat ja auf „Gottes Weisheit“ (1Kor 2,7);<sup>99</sup> und es ist dieser Sachbezug, der den Anstoß für die Übernahme jenes Ausdrucks gegeben haben dürfte.<sup>100</sup>

Gewiss unterscheidet sich das paulinische Verständnis der Weisheit deutlich von dem in Sir 1: Letzterem zufolge hat Gott sie – die hinsichtlich ihrer Herkunft und Reichweite nur Gott bekannt ist – „über all seine Werke ausgegossen“ (vgl. 1,6–9); sie ist daher als „vernünftige Einsicht“ (1,4) „bei allem Fleisch gemäß seiner Gabe (präsent)“ (1,10), und zwar in Gestalt der „Furcht des Herrn“ (vgl. 1,14–16[16.20] u.ö.), die sich im Halten der Gebote konkretisiert (vgl. 1,26f.[33–35]). Paulus hingegen spricht in 1Kor 2 von der Weisheit Gottes als eschatologischer Heilsgabe im Evangelium, die allein durch den Geist Gottes erschlossen wird und in einem fundamentalen Spannungsverhältnis zum allgemein-weltlichen Weisheitsbegriff steht. Dass aber Weisheit, recht verstanden, Menschen allein im Kontext einer durch Gottes Offenbarung begründeten Gottesbeziehung zukommt – diese Auskunft ist beiden Texten gemeinsam. Es dürfte deshalb genau diese Einsicht sein, die der Apostel mit der Ausrichtung des Zitats auf „diejenigen, die ihn [sc. Gott] lieben“ zum Ausdruck bringt.<sup>101</sup>

Zusammenfassend lässt sich feststellen: In 1Kor 2,9 zitiert Paulus Jes 64,4[3] in einer exegetisch modifizierten und erweiterten Form, wie sie ihm großenteils aus der jüdischen Schriftauslegung bekannt war; lediglich am Ende gestaltet er den Wortlaut selbst um, indem er gemäß der Anwen-

<sup>97</sup> Auf diese Aussagen (und ihren möglichen biblischen Hintergrund) weist PONSOT, D’Isaïe (s. Anm. 11), 232–235, hin.

<sup>98</sup> Vgl. ferner SapSal 3,9: *οἱ πιστοὶ ἐν ἀγάπῃ προσμενοῦσιν αὐτῷ* (im Anschluss an 3,5: *καὶ ὀλίγα παιδευθέντες μεγάλη εὐεργετηθήσονται, ὅτι ὁ θεὸς ἐπέρασεν αὐτούς ...*), sofern dort *ἐν ἀγάπῃ* zum Partizip gehört (so DIETER GEORGI, Weisheit Salomos, JSRZ III/4, Gütersloh 1980, 411; anders Septuaginta Deutsch [s. Anm. 50], 1061: „die an [seiner] Liebe glauben, werden ihm nahe bleiben“).

<sup>99</sup> Dazu passt, dass nach Hi 28,20f.27<sup>MT/Th</sup> Gott die Weisheit, die vor jedem Menschen verborgen sei, im Zuge der Schöpfung „bereitet und ausgeforscht“ hat. Eine ‚frappante gedankliche Nähe‘ zu Paulus (so FEUILLET, L’Énigme [s. Anm. 9], 55) ist damit freilich noch nicht gegeben; denn während dieser in 1Kor 2 „Gottes Weisheit“ als das eschatologische, erst durch den Geist offenbarte Heilsgut präsentiert, wird in Hi 28,28 die den Menschen zugängliche Gestalt der Weisheit als *חֵן יִרְאָה* bzw. *θεοσέβεια* und als „Sich-Fernhalten vom Bösen“ identifiziert.

<sup>100</sup> Ähnlich HÜBNER, Theologie (s. Anm. 4), 124; von einer „Anspielung“ sollte man aber nicht sprechen, da es keine Hinweise darauf gibt, dass Paulus das Sirach-Buch als Teil der „Schrift“ angesehen hat.

<sup>101</sup> Eine kritische Abgrenzung von der jüdischen Orientierung am Gesetz, wie sie BAUER, *ΤΟΙΣ ΑΓΑΠΩΣΙΝ* (s. Anm. 4), 109f., postuliert, ist mit der Verwendung dieses Ausdrucks in 1Kor 2,9 (sowie Röm 8,28, vgl. noch 1Kor 8,3) nicht gegeben.

dung des Zitats auf die „Weisheit Gottes“ deren Empfänger in Analogie zu Sir 1,10 als „die, die ihn lieben“ bezeichnet.

Im Vergleich mit LibAnt 26,13 (und den weiteren o.g. Belegen für die traditionelle Kombination aus „geflügeltem Wort“ und zugehöriger Erläuterung) bleibt jedoch auffällig, dass nur Paulus diesen Zusammenhang explizit als Schriftzitat ausweist. Die Modifikationen gegenüber Jes 64,4[3] beruhen allerdings sämtlich auf biblischen Aussagen und illustrieren das paulinische Verständnis des Jesajawortes im Kontext von 1Kor 2.<sup>102</sup> Die Zitierweise entspricht insofern dem Verfahren, das der Apostel bei vielen anderen Schrift- und zumal bei Jesajazitaten anwendet; und die Gestaltung des Wortlauts von 2,9b–c im Rückgriff auf eine jüdische Auslegungstradition findet eine formale Parallele in 2Kor 6,16–18.<sup>103</sup> Es besteht daher kein Anlass zu bezweifeln, dass Paulus in 1Kor 2,9 aus dem Jesajabuch zitiert.

Die Herleitung des Zitats aus Jes 64,4[3] – genauer: aus einer dem hebräischen Text angenäherten LXX-Version dieser Prophetie – erscheint im Übrigen auch deshalb plausibel, weil sich der paulinische Gedankengang in 1Kor 2 an mehreren Stellen auf Jes 63–64 bezieht.

Bemerkenswert ist zunächst, dass der mit der Wendung *ἡτοίμασεν ὁ θεός* in das Zitat eingebrachte Verweis auf die Gabe des Landes nach dem Exodus<sup>104</sup> mit Jes 63,8f.11–14 zusammenstimmt; dort blicken die Beter ja – im Vorfeld ihrer Bitte um ein neues Gnadenhandeln Gottes (63,15–17) – auf „die Tage der Vorzeit“ zurück, in denen Gott sein Volk durch Mose aus „aller Bedrängnis“ rettete. Dabei wird das Entsprechungsverhältnis beider Heilstaten von Paulus dadurch betont, dass er a) Jesus im Anklang an die Rede vom „Arm der Herrlichkeit“ (63,12) als „Herrn der Herrlichkeit“ (1Kor 2,8) bezeichnet, b) durch die Verknüpfung des eschatologischen Heils mit dem Empfang des „Geistes aus Gott“ (2,10–12) an die Aussagen vom Herabsteigen und Einwohnen des göttlichen Geistes im Zuge des Exodus (Jes 63,11.14a) erinnert und c) zu dessen Ziel, Gott „einen Namen der Herrlichkeit zu machen“ (63,14b), mit dem Ausblick auf „unsere Herrlichkeit“ (1Kor 2,7) ein Analogon bietet.<sup>105</sup> Auch im weiteren Verlauf der jesajanischen Prophetie ist das Motiv der „Herrlichkeit“, die das „heilige Haus“ sowie die erwarteten Heilstaten Gottes kennzeichnet, bedeutsam (vgl. Jes 63,15; 64,3[2]). Der Hoffnung, Gott möge den Himmel „öffnen“ bzw. (so der MT) „zerreißen“ und seinen „Namen unter den Widersachern offenbar“ machen (64,1f.[63,19–64,1]), korrespondiert dabei das Bekenntnis des Paulus zur Enthüllung der „verborgenen Weisheit Gottes“ im Christusgeschehen, die das Vergehen der „Herrscher dieses Äons“ einläutet (1Kor 2,6–10a). Dazu passt, dass jene Hoffnung nach Jes 64,5–9[4–8] auf die Rettung derer zielt, die in ihren „Sünden“ verstrickt sind, denen es an „Gerechtigkeit“ mangelt und die „den Namen“ des Herrn „nicht

<sup>102</sup> Dazu s.o. nach Anm. 41.

<sup>103</sup> Vgl. KOCH, Schrift (s. Anm. 12), 102–190; WILK, Bedeutung (s. Anm. 16), 42–59, sowie zu 2Kor 6 (wo die Zitate aus Lev 26,11f. und 2Regn [2Sam] 7,14 in Kongruenz mit Jub 1,17.24 modifiziert worden sind) WILK, Gottes Wort (s. Anm. 13), 680f.689.694.

<sup>104</sup> Dazu s.o. bei Anm. 43.

<sup>105</sup> In Jes 63,11–14<sup>LXX</sup> heißt es: ... ποῦ ἐστὶν ὁ θεὸς ἐν αὐτοῖς τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον; 12 ὁ ἀγαγὼν τῇ δεξιᾷ Μωυσῆν, ὁ βραχίων τῆς δόξης αὐτοῦ; ... 14 κατέβη πνεῦμα παρὰ κυρίου καὶ ὠδήγησεν αὐτούς; οὕτως ἤγαγες τὸν λαόν σου ποιῆσαι σεαυτῷ ὄνομα δόξης.

anrufen“.<sup>106</sup> Und wenn der Apostel feststellt, Gott habe jene Weisheit „πρὸ τῶν αἰώνων zu unserer Herrlichkeit vorherbestimmt“ (1Kor 2,7b), so spiegelt sich darin einerseits die – nicht zitierte – Angabe aus Jes 64,4[3], das vom Gottesvolk erwartete Heilsgut sei ἀπὸ τοῦ αἰῶνος menschlicher Wahrnehmung entzogen, andererseits die Verankerung der jesajanischen Heilshoffnung in der Identität Gottes als „unseres Vaters“, der durch seinen Namen von jeher mit Israel verbunden sei (63,16; 64,8[7]).<sup>107</sup>

So verbindet sich beim Schriftzitat in 1Kor 2,9 die weitgehend wörtliche Aufnahme einer exegetischen Tradition zu Jes 64,4[3] mit einer schriftgelehrten Bearbeitung ihres Wortlauts und einer eigenständigen Deutung des zugrunde liegenden Jesajawortes in seinem biblischen Kontext.

## 6. Zusammenfassende Auswertung

Die Frage nach der Herkunft des Zitats in 1Kor 2,9 erhält aufgrund der Analyse seiner literarischen Einbettung, seiner biblischen Grundlagen, seines Verhältnisses zu den antiken Parallelen und seiner Eigenart vor dem Horizont jüdischer Schriftgelehrsamkeit eine komplexe Antwort: Paulus zitiert Jes 64,4[3] auf der Basis einer dem hebräischen Text angenäherten Version der Jesaja-Septuaginta. Der Wortlaut des Zitats resultiert allerdings zum großen Teil aus einer in hellenistisch-römischer Zeit entstandenen jüdischen Auslegungstradition, in der aus dem Vers des Jesajabuches durch die Integration weiterer biblischer Motive ein „geflügeltes Wort“ geformt und dieses mit einer Erläuterung verknüpft worden ist, welche seinen eschatologischen Sinn festhält. Den Schluss des Zitats hat der Apostel eigenständig formuliert – mittels einer biblischen Wendung, die im Zusammenhang von 1Kor 2 das paulinische Verständnis des Jesajawortes (und seiner traditionellen Ausgestaltung) vor dem Horizont jüdischer Weisheitskonzeptionen unterstreicht.

Dieses Verständnis lässt sich am Ende der vorliegenden Untersuchung wie folgt charakterisieren: Im Anschluss an die genannte Auslegungstradition deutet Paulus das Jesajawort auf die eschatologischen, von jeher für das Gottesvolk bestimmten Heilsgüter. Diese Heilsgüter identifiziert er auf der Basis seines Christusbekenntnisses mit den durch das Kreuz Christi gestifteten, im Evangelium den Christusgläubigen zugeeigneten Gaben der „Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung“ (1Kor 1,30). Im Zuge der Auseinandersetzung mit dem korinthischen Streben nach Weisheit kennzeichnet er sie überdies als die konkrete Gestalt, in der Gottes verborgene, menschlicher Wahrnehmung entzogene und menschliche Einsicht über-

<sup>106</sup> Vgl. dazu auch den Hinweis auf die Verhärtung unserer „Herzen“ in Jes 63,17.

<sup>107</sup> Auf den wiederholten Appell „Du bist unser Vater“ folgt in Jes 63,16<sup>MT</sup> das Bekenntnis:  $\eta\gamma\omega\mu\epsilon\kappa\alpha\tau\alpha\tau\epsilon\sigma\tau\epsilon\kappa\alpha\tau\epsilon\tau\epsilon\sigma\tau\epsilon$ ; der LXX zufolge mündet jener Appell in den Ruf:  $\rho\upsilon\sigma\alpha\iota\ \eta\mu\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\pi' \acute{\alpha}\rho\chi\eta\varsigma\ \tau\acute{o}\ \delta\upsilon\omicron\nu\omicron\mu\acute{\alpha}\ \sigma\upsilon\upsilon\ \acute{\epsilon}\phi' \eta\mu\acute{\alpha}\varsigma\ \acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\nu$ .

steigende Weisheit denjenigen Menschen zugute kommt, denen Gott sich durch das Wirken des Geistes offenbart und ein „Verständnis für Christus“ (2,16)<sup>108</sup> einstiftet. Dabei illustriert der Apostel den eschatologischen Charakter dieses geistlichen Geschehens, indem er es – in Kongruenz mit dem umfassend rezipierten Kontext des Jesajawortes – in ein Entsprechungsverhältnis zur Landgabe und damit zur Gründungsgeschichte des jüdischen Bundesvolkes stellt. Demnach fügt sich das Schriftzitat 2,9b–c bei allen Besonderheiten gut in den paulinischen Umgang mit dem Jesajabuch ein.

---

<sup>108</sup> Zur Begründung dieser Interpretation vgl. WILK, *Bedeutung* (s. Anm. 16), 290f.